Volkswille

ORGAN FUR DAS ARBEITENDE VOLK

MITTEILUNGSBLATT DER FREIEN GEWERKSCHAFTEN UND DER ARBEITER-SPORTVEREINE

Bezugspreis: Durch Boten halbmonatlich 1.20 RM., durch die Post monatlich 2.40 RM., Bestellgeld extra, im voraus zahlbar. Erscheint jeden Werktag vormittags. Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Bankkonto: Städtische Sparkasse Gelsenkirchen. Postscheckkonto: 5405 Dortmund. Hauptgeschäftsstelle, Verlag und Schriftleitung: Gelsenkirchen, Ringstraße 33. Fernruf Sammelnummer 25841

Anzeigenpreis im Verbreitungsgebiet 8 Rpf., außerhalb 12 Rpf., für 1 mm Raumhöhe bei 27 mm Breite. Reklamen 1 mm Raumhöhe bei 90 mm Breite 50 Rpf. Kleine Anzeigen 5 Rpf. Inseratenannahme bis 19 Uhr. Bei gerichtlichen Klagen, Zwangsvergleichen und Konkursen erlischt jeder Rabattanspruch. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gelsenkirchen

Nr. 94 | Gelsenkirchen-Buer, Mittwoch, den 23. April 1930 | 12. Jahrgang

Große Anfrage im Landtag

Gefahr für Reichs- und Staatsgelder

Berlin, 22. April. (Eig. Drahtbericht.)

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Preußischen Landtag folgende große Anfrage eingebracht: In der Oeffentlichkeit ist in den letzten Monaten mehrfach behauptet worden, daß von den aus öffentlichen Mitteln und aus der Anleihe der Landesbank-Zentrale A.-G. gewährte Umschuldungshypotheken an ostpreußische Landwirte, erhebliche Beträge als gefährdet anzusehen seien, so daß mit einer Inanspruchnahme der vom preußischen Staat übernommenen Bürgschaft zu rechnen ist. Wir fragen daher das Staatsministerium: 1. In welchem Umfange und aus welchen Mitteln sind Darlehn im Rahmen der Umschuldungsaktion an ostpreußische Landwirte gewährt worden? 2. Wie verteilen sich die gewährten Umschuldungsdarlehen den Beträgen nach, a) auf die einzelnen Kreise der Provinz Ostpreußen, b) auf die Betriebsgrößenklassen der ostpreußischen Landwirtschaft? 3. In wieviel Fällen sind bisher Umschuldungsdarlehen in der Zwangsversteigerung ausgefallen und für welche Beträge muß demnach die Bürgschaft vom Reich, Staat und Provinz in Anspruch genommen werden? 4. Welche Beträge an Umschuldungshypotheken sind als gefährdet anzusehen? 5. Ist zur Sicherung der Umschuldungshypotheken die nötige Vorsorge getroffen?

Aera Brüning und ihre Folgen

Die Rüstungsschraube läuft

Nach dem Panzerkreuzer B ein französisches Schlachtschiff

London, 22. April. (Eig. Drahtbericht.) Der im allgemeinen ausgezeichnet unterrichtete Flottensachverständige des „Daily Telegraph" berichtet, daß das französische Kabinett den geplanten Bau eines weiteren deutschen Panzerkreuzers zum Anlaß der Verwirklichung eines Projektes für den Bau eines neuen leichten französischen Schlachtschiffes nehmen wolle. Das Schiff soll 27 000 Tonnen fassen. Seine Kosten werden auf 80 Millionen Mark angesetzt.

Empörung über die Zollpolitik

Berlin, 22. April. (Eig. Drahtbericht.) Fast täglich ergehen gegen die reaktionäre Politik der Regierung Brüning-Schiele Proteste von Seiten solcher Gruppen, die selbst zu den Regierungsparteien gehören. So erläßt heute der Bezirksverein Berlin des Deutschen Fleischerverbandes, der bisher einer der stärksten Stützen der Wirtschaftsparteien war, eine Kundgebung gegen das Agrarprogramm der Regierung und spricht sein Befremden darüber aus, daß die Wirtschaftspartei dieses Programm unterstützt habe. In der Erklärung wird ausdrücklich hervorgehoben, daß das Fleischergewerbe keineswegs der Nutznießer der durch die neue Zollpolitik hervorgerufenen hohen Fleischpreise sein werde. Das Fleischergewerbe habe Interesse nur an solchen Fleischpreisen, die es auch dem schlechtest bezahlten Arbeiter, dem kleinsten Beamten und Angestellten ermöglichen, Fleisch und Wurstwaren einzukaufen.

Jetzt gehts auf Nepp

Die Folgen der Biersteuer

Die vom Reichstag beschlossene Biersteuererhöhung beträgt rund 50 Prozent in der Spitze und kann mit 3.85 Mark je Hektoliter von den Brauereien auf die Wirte abgewälzt werden. Die Wirte werden die Abwälzung fortsetzen, und so wird dann der Biertrinker der Leidtragende sein. Wie aus Berlin gemeldet worden ist, hat die Bierpreis-Kommission des Schutzverbandes der Brauereien einstimmig beschlossen, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln dahin wirken zu wollen, daß die Ausschankpreise gemäß der Pfennigrechnung festgesetzt werden. Da die Brauereien eine große Anzahl Wirte in der Hand haben, dürfte das zur Beruhigung und Befriedigung der Biertrinker wohl gelingen. In Berlin, im Westen und im Norden Deutschlands sieht die Sache jedoch anders aus. Das geht aus Aeußerungen der Brauereien und Wirte mit aller Deutlichkeit hervor; ist doch aus dem Verband der rheinisch-westfälischen Brauereien zu der Berliner Meldung gleich erklärt worden, daß die Verhältnisse in seinem Bezirk nicht so günstig liegen wie in Berlin. Das gibt Anlaß, auf ein „Merkblatt" über die wirtschaftlichen Auswirkungen einer Biersteuererhöhung aufmerksam zu machen, das den Aktionären der rheinisch-westfälischen Brauereien mit dem Vermerk „Nicht für die Presse und die breitere Oeffentlichkeit bestimmt" in den letzten Monaten in die Hand gegeben worden ist. In diesem Merkblatt wird u. a. ausgeführt, daß „eine Biersteuererhöhung um 50 Prozent eine zusätzliche Belastung des Brauereipreises — unter Berücksichtigung der Auswirkungen auf die Gemeindebiersteuer — um etwa 4 Mark pro Hektoliter bedeutet", daß also ein Liter Bier eine Mehrbelastung von ganzen 4 Pfennigen erfährt. Allerdings wird im Anschluß daran in dem Merkblatt gesagt:

„Erfahrungsgemäß erhöht sich aber bei Verbrauchssteuern die Quote der Steuerlast auf dem Wege vom Produzenten zum Konsumenten erheblich mehr. Diese Gefahr einer kumulativen Wirkung ist bei der Biersteuer besonders groß im Hinblick auf die in Norddeutschland übliche Abrundung des Preises für das normale Glas Bier auf 5 Pfennig nach oben."

Wenn demnach die Brauereien den Wirten freie Hand lassen, die an sich geringe Erhöhung der Biersteuer dazu zu benutzen, ihr Schäfchen zu scheren, anstatt sie, wie von Berlin berichtet worden ist, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln anzuhalten, es bei der auf sie abgewälzten Erhöhung des Bierpreises um 1 Pfennig für das normale ¼-Liter-Glas im Ausschank bewenden zu lassen, so werden die Biertrinker wohl den Konsum sofort wesentlich einschränken, wenn sie bei einer Abrundung des Ausschankpreises um 5 Pfennige nach oben, den Eindruck gewinnen, daß sie, wie in dem Merkblatt treffend gesagt wird, „geneppt" werden. Die Brauereien schätzen den Absatzrückgang auf 20 Prozent. Ob sie im Hinblick auf die katastrophalen wirtschaftlichen Verhältnisse gerade im rheinisch-westfälischen Industriegebiet richtig geschätzt haben, muß die Zukunft erweisen. Den Wirten, die von einem Absatzrückgang in solchem Umfange empfindlich getroffen werden, darf man die Warnung nicht vorenthalten, daß sie bei ihren Beratungen und Beschlüssen aus Anlaß der Biersteuererhöhung den Bogen überspannen. Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Fünfers nicht wert.



Rückkehr Trotzkis nach Moskau?

Leo Trotzki,

der vor einem Jahr aus Rußland verbannt wurde und in Konstantinopel lebt, soll von Stalin die Aufforderung erhalten haben, nach Moskau zurückzukehren, um die Leitung der Landwirtschaftsverwaltung zu übernehmen.

Ergebnis von London

Gemessen an ihrer fast 14wöchigen Dauer, gemessen vor allem an den Hoffnungen der Völker, ist das Ergebnis der Londoner Seeabrüstungskonferenz unbefriedigend. Zu einer Abrüstung, die diesen Namen verdient, hat sie nicht geführt, nicht einmal zu einer Einschränkung und Herabsetzung der Seerüstungen. Indessen hat sie wenigstens ein wichtiges Teilergebnis gezeitigt: Sie hat zumindest für die nächsten Jahre dem Rüstungswettlauf zwischen den drei größten Seemächten der Welt, England, den Vereinigten Staaten und Japan, ein Ende bereitet.

Dieses Ergebnis darf gewiß nicht unterschätzt werden, vor allem von den drei unmittelbar beteiligten Völkern, die Hunderte von Millionen sparen, die sonst nach den Plänen ihrer Admirale für den Bau weiterer Geschwader von Großkampfschiffen verpulvert worden wären und die nunmehr nutzbringenderen Zwecken zugeführt werden können. Auch das bescheidene Teilergebnis wäre nicht möglich gewesen, ohne den starken Friedens- und Abrüstungswillen der britischen Arbeiterregierung, die den Mut aufbrachte, den traditionellen Standpunkt ihrer Admiralität preiszugeben und den Vereinigten Staaten die von ihnen erstrebte Flottengleichheit zu gewähren. Nie hätte eine bürgerliche Regierung in Groß-Britannien sich dazu bereit gefunden. Macdonald und seine Kollegen haben diesen Mut bewiesen, unter Zurückstellung jener Prestigerücksichten, die bisher für die bürgerliche imperialistische Denkweise ausschlaggebend waren.

Für die amerikanische Regierung bedeutet die Erzielung der Parität mit England einen „Sieg", wenn man diesen Fragen den Maßstab der bürgerlichen Denkungsart anlegt, und unter dem gleichen Gesichtspunkt stellt der Verzicht Englands auf die traditionelle Flottenüberlegenheit gegenüber den nächsten zwei Seemächten der Welt zusammengerechnet ein „Opfer" dar. Die Labour-Regierung hat den Mut gezeigt, mit diesen eitlen und gefährlichen Ueberlieferungen zu brechen und hat damit dem eigenen Lande und der ganzen Welt einen großen Dienst erwiesen, denn dadurch hat sie das weithin sichtbare Beispiel eines freiwilligen Verzichts auf die alleinige Vorherrschaft zur See im Interesse der Beendigung der Wettrüstung gegeben. Durch die Einstellung des Wettrüstens ist wenigstens die erste Etappe der Abrüstung erreicht worden, die zweite Etappe muß eine fühlbare Herabsetzung der Rüstungen, die dritte Etappe, deren Erreichung allerdings noch in sehr weiter Ferne liegt, wird die Abrüstung selbst darstellen. Dieses Endziel müssen alle Sozialisten und Freunde des Friedens im Auge behalten. Wie schwer es ist, Fortschritte auf diesem Wege zu erreichen, das lehrt zur Genüge der Verlauf dieser Londoner Konferenz.

Wenn es nach dem Willen der Labour gegangen wäre, so hätte man sich mit diesen bescheidenen Teilergebnissen nicht begnügt. England wollte schon jetzt eine allgemeine Tonnage-Herabsetzung erreichen. Dazu wäre es freilich notwendig gewesen, eine Einigung nicht nur mit Amerika und Japan, sondern auch mit Frankreich und Italien zu erreichen. Diese Einigung ist gescheitert am schlechten Willen dieser beiden Mächte. Italien ließ durch Grandi versichern, daß es zu jeder positiven Einschränkung seiner Flotte bereit wäre, vorausgesetzt, daß ihm Frankreich den Grundsatz der Parität gewähre. Frankreich aber lehnte diese Parität hartnäckig ab unter Hinweis auf sein über alle Erdteile verbreitetes Kolonialreich, während Italiens Hauptargument die weit größere Ausdehnung seiner heimatlichen Küsten bildete. Es ist nicht leicht, in diesem Streit um die Schuldfragen Partei zu ergreifen. Gewiß verdient das faschistische Italien starkes Mißtrauen. Das imperialistische Bekenntnis des Faschismus, die maßlos aggressive Sprache, die die Blätter Mussolinis seit Jahren besonders gegen Frankreich führen, wäre gewiß nicht geeignet, das Entgegenkommen der französischen Delegation gegenüber Italien zu steigern. Jedenfalls ist der ursprüngliche Plan, der Plan eines Fünf-Mächte-Paktes trotz der verzweifelten Vermittlungsversuche Macdonalds und Stimsons schließlich doch gescheitert.

Daß wenigstens eine Drei-Mächte-Konferenz zusammengekommen ist, stellt einen offenbaren Fortschritt dar, wenn man bedenkt, daß noch vor 2½ Jahren in Genf eine ähnliche Drei-Mächte-Konferenz zwischen England, Amerika und Japan völlig ergebnislos verlaufen ist. Damals gaben die Admirale und Techniker den Ausschlag. Diesmal lag die Führung

gemäß einer zielbewußten Verabredung zwischen Macdonald und Hoover bei den Zivilisten. Ein Versuch der japanischen Admiralität, in letzter Stunde von Tokio aus die Verhältnisformel des Drei-Mächte-Paktes 10 zu 10 zu 7 als für Japan ungenügend abzulehnen, ist zum Glück nicht gelungen. Vielleicht nur deshalb, weil die japanischen Staatsmänner auf die seit dem großen Erdbeben zerrütteten Finanzen des Landes hinweisen konnten.

Frankreich und Italien behalten theoretisch freie Hand für weitere Rüstungen. Praktisch dürfte das zum Glück nicht der Fall sein, denn Italien hat kein Geld für derartige Pläne und Frankreich wird es kaum wagen, von sich aus seine Flotte zu vermehren. Die moralische Verantwortung, die die Regierungen in Paris und Rom infolge ihrer Haltung auf der Londoner Konferenz auf sich geladen haben, ist schon schwer genug zu tragen. Beide haben den Versuch in Aussicht gestellt, durch direkte Verhandlungen eine Vereinbarung zu erreichen. Sollte dieser Versuch gelingen, dann würde die Seeabrüstungskonferenz später wieder aufgenommen und der Drei-Mächte-Pakt in einen Fünf-Mächte-Pakt umgewandelt werden.

Für die allgemeine Abrüstung ist das Londoner Ergebnis insofern von Wichtigkeit, als die Randmächte, insbesondere Frankreich, sich bisher in Genf darauf beriefen, daß es noch nicht gelungen sei, die maritimen Rüstungen zu stoppen. Dieser Punkt ist nunmehr dank der Initiative Macdonalds überwunden. Das bisherige Argument kann nicht mehr bei den Genfer Beratungen ins Feld geführt werden. Auf der nächsten Tagung der vorbereitenden Abrüstungskommission des Völkerbundes, die im Juli zusammentreten soll, werden Frankreich und die übrigen abrüstungsfreundlichen Staaten Farbe bekennen müssen. Dann wird es sich zeigen, ob dieses bisherige Hauptargument nur ein Vorwand war, um den Abrüstungs- und Friedenswillen der sozialistischen Millionen in der ganzen Welt zu durchkreuzen.

Lärm um Hugenberg

Deutschnationale Abgeordnete gegen Irreführung der Oeffentlichkeit

Berlin, 22. April. (Drahtmeldung.) Die Abgeordneten Graf Westarp, Wallraf, Dr. Haßlacher, Dr. Koch-Düsseldorf, Dr. Reichert, Dr. Hampe, Leopold, Hemeter, Dr. von Dryander, Schultz-Bromberg, Lind, Dr. Philipp, Hartmann, Domsch, Dr. Rademacher, Freiherr von Richthofen, Schröter-Liegnitz, Dr. Strathmann, Bachmann, Fromm, Sarts, Voigt, Ohler und Gerns haben laut Börsenzeitung zugleich im Namen noch weiterer Abwesender an den Parteivorsitzenden Dr. Hugenberg eine eingehend begründete Protestschrift gegen die falsche und irreführende Darstellung gerichtet, die die parlamentarischen und fraktionellen Vorgänge der letzten Woche in der deutschnationalen Parteipresse und in parteioffiziösen Verlautbarungen gefunden haben.

Ein evangelisches Zentrum

Auf dem Wege zur Muckerpartei

Kassel, 22. April. (Eig. Drahtbericht.) Eine ziemlich stark besuchte Reichstagung des christlich-sozialen Volksbundes, die am Montag und Dienstag hier abgehalten wurde, suchte zu einer programmatischen Sammlung zu gelangen, jedoch ohne Erfolg. Man sah zahlreiche Politiker der Gruppe, sowie die aus der deutschnationalen Partei ausgetretenen Abgeordneten Dr. Mumm, Behrens und Hartwig und den früheren Reichsinnenminister Keudell.

Das programmatische Referat hielt ein untergeordneter Führer aus Stuttgart, namens Simpfendörfer, der mit Nachdruck den religiösen Unterbau der Bewegung unterstrich. Es handele sich nicht um die politische Selbstbesinnung einer bestimmten kirchlichen oder sozialen Richtung, sondern um die Gottesfrage in Staat, Gesellschaft und Wirtschaft. Wie diese Frage zu beantworten sei, sagte der Redner allerdings nicht.

Auf die praktische Arbeit der Gruppe eingehend, hob Reichstagsabgeordneter Dr. Mumm hervor, daß man demnächst im Reichstage aktiver auftreten werde. Ein Lichtspielgesetz habe man bereits eingebracht, ein Theatergesetz und ein Gesetz zum Schutze Jugendlicher seien in Vorbereitung.

Aus alledem geht hervor, daß es sich bei der Gruppe um eine Art evangelischen Zentrums handeln soll.

Verhetzte Jugend

Erzieht die Jugend zur Achtung der demokratischen republikanischen Staatsform

Berlin, 22. April. (Eig. Drahtbericht.) Der Vizepräsident des Provinzial-Schulkollegiums von Berlin und Brandenburg, der Sozialdemokrat König, hat an die ihm nachgeordneten Schulbehörden eine Verfügung gegen die politische Verhetzung der Jugend gerichtet, die wir zur Nachahmung empfehlen. In der beachtenswerten Verfügung heißt es:

„Die politische Beeinflussung und Betätigung der Jugend hat besonders in den letzten Monaten einen Umfang und eine Form angenommen, die die Schulen zwingt, ihnen unbedingt ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und der Verhetzung entgegenzutreten. Das geschieht am zweckmäßigsten dadurch, daß sie die ihr anvertraute Jugend auch zur inneren Achtung vor der demokratisch-republikanischen Form des Staates und vor seinen verantwortlichen Leitern erzieht. Dieser Aufgabe kann sie nur gerecht werden, wenn ihre Lehrer innerlich selbst auf dem Boden des Staates stehen, ihm dienen und wenn sie im Unterricht und im persönlichen Verkehr aus solcher Ueberzeugung heraus auf die Schüler einwirken. In der Jugend muß das Verständnis geweckt und erhalten werden für die inneren und äußeren Schwierigkeiten unseres Vaterlandes. Sie muß lernen, Achtung von der ehrlichen Ueberzeugung des andern zu haben und eigene Bedenken und Wünsche hinter dem Wohl der Gesamtheit zurückzustellen."

Im einzelnen werden dann in dem Erlaß praktische Winke dafür gegeben, wie der politischen Verhetzung der Jugend durch Links- oder Rechts-Radikale entgegengetreten werden kann.

400 Sträflinge verbrannt

Die Brandkatastrophe im Staatsgefängnis von Ohio / Brandstiftung durch Sträflinge

Columbus (Ohio), 21. April. (Drahtmeldung.) Ueber die Brandkatastrophe im Staatsgefängnis von Ohio werden folgende Einzelheiten bekannt: Das Feuer entstand im Westflügel des Gefängnisses. Es kam zu einem unbeschreiblichen Durcheinander. Die Türen wurden schließlich aufgerissen und ungefähr 500 Menschen waren imstande, auf den Hof zu flüchten; die Gefangenen stürzten aus den Zellen nach den Ausgängen. Doch war auch auf dem Hof der Rauch sehr dicht. 100 Krankenpflegerinnen wurden angefordert, um den Verletzten und Sterbenden Beistand zu leisten, die nicht alle im Krankenhaus untergebracht werden konnte In den Korridoren des Gefängnisgebäudes häufen sich die Opfer. Die Sträflinge machten im allgemeinen nicht den Versuch, die durch den Brand entstandene Verwirrung zur Flucht zu benutzen. Die meisten leisteten den Wächtern und Feuerwehrleuten bei der Bekämpfung der Flammen Beistand und bemühten sich, die Toten und Sterbenden zu erreichen, die noch im Innern des Gefängnisses liegen. Viele von den Opfern sind erstickt. Zahlreiche Leichen wurden mittels Seilen aus dem Fenster gelassen. Um 8.45 Uhr abends amerikanischer Zeit lagen 305 Leichen im Hofe des Gefängnisses und das Feuer war noch immer im Gange. Die erste offizielle Totenliste der Gefängnisbehörde verzeichnet 276 Mann. Das Gefängnisspital meldet 336 Einlieferungen.

Nach späteren Schätzungen beträgt die Zahl der Toten 400, die der Verletzten mindestens 300. Das Gefängnis, das nur für 2000 Sträflinge vorgesehen ist, hatte nahezu 5000 Insassen. Das Feuer brach um 6 Uhr abends zur Zeit der Einschließung der Sträflinge in ihre Zellen an zwei verschiedenen Stellen gleichzeitig aus und breitete sich bei starkem Westwind rasch aus, so daß die Sträflinge der oberen Zellenstockwerke wie in Fallen gefangen waren. Während ein Teil der Sträflinge Heroisches zur Rettung der Eingeschlossenen vollbrachte, zerschnitten andere die Schläuche und hinderten die Löscharbeiten. Um Mitternacht befanden sich etwa 2000 Mann Militär und Polizei an der Brandstelle. Etwa 1500 Sträflinge wurden wieder in ihre Zellen zurückgebracht. Ueber 1000 trieben sich jedoch im Gefängnis herum und versuchten, neue Brände zu entfachen. Auch für die ersten Brände in den Zellengebäuden wird Brandstiftung nunmehr als erwiesen angesehen, da an mehreren Stellen ölgetränkte Lumpen gefunden wurden Die Ordnung war im Gefängnis am Morgen wieder hergestellt. Der Brand stellt die folgenschwerste Feuersbrunst dar, die die Vereinigten Staaten in den letzten Jahrzehnten erlebt haben. Er ist, was die Zahl der Opfer anlangt, nur zu vergleichen mit dem Brand im Iroquois-Theater in Chicago 1903 und der Erdbeben- und Brandkatastrophe von San Franzisko 1906, wo 400 bis 500 Menschen umkamen. Im Gegensatz zu diesen Katastrophen war bei dem gestrigen Brande der Sachschaden ganz gering. Er betrug noch nicht 20 000 Dollar.

Das Feuer war am späten Abend auf seinen Herd beschränkt. Dagegen wurden umfassende Maßnahmen gegen etwaige Ausbruchsversuche getroffen. Das Gefängnis wurde von Truppen mit Maschinengewehren umstellt. Eine große Menge Tränenbomben und Gasmasken wurden bereitgelegt. Die Erregung stieg, als auch die Werkstätten in Brand gerieten und nach der Löschung das Feuer wieder aufflammte, was den Verdacht der Brandstiftung seitens der Sträflinge zu bestätigen schien.

Mit Dolchen zum Jugendtag

Der blutige Sonntag in Leipzig

Leipzig, 22. April. (Drahtmeldung.) Auf Grund des Artikels 123 Abs. 2 der Reichsverfassung sind von heute ab bis auf weiteres alle Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel für das Stadtgebiet verboten. Zuwiderhandlungen gegen das Verbot werden mit einer Geldstrafe bis zu 150 RM. oder Haft bis zu 14 Tagen geahndet, soweit nicht nach den Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind.

Im Befinden des an schweren Rückgratverletzungen im Krankenhaus darniederliegenden Oberwachtmeisters Kolbe ist eine Aenderung eingetreten. Die Personalien des am Sonntag erschossenen Demonstranten konnten immer noch nicht festgestellt werden. Er hat einen Brustschuß erhalten, der den sofortigen Tod herbeiführte. Man nimmt an, daß es sich um einen auswärtigen Teilnehmer am kommunistischen Jugendtag handelt.

Nach dem Sektionsbefund haben Polizeihauptmann Galle und Polizeiobermeister Karte neben schweren Kopfverletzungen auch durch ein Dolchmesser Stiche in den Rücken erhalten, die den Tod herbeiführten.

*

München, 22. April. (Eig. Drahtber.) Die auf einem Lastkraftwagen von Leipzig nach München zurückkehrenden Kommunisten wurden am Dienstag nachmittag an der Peripherie der Stadt von der Polizei gestellt und festgenommen. Es waren 20 Leute, darunter 12 Schüler einer achten Volksschulklasse. Die Durchsuchung der Festgenommenen förderte bei einem Teilnehmer einen Dolch und ein blutbeflecktes Taschentuch zu Tage. Der Betreffende wurde unter dem Verdacht der Teilnahme an den Leipziger Unruhen dem Gericht übergeben. Die übrigen wurden nach ihrer Vernehmung entlassen.

Londoner Flottenvertrag unterzeichnet

Der Schlußakt der Londoner Konferenz

London, 22. April. (Drahtmeldung.) Im Gegensatz zur Eröffnung der Konferenz vor drei Monaten, die im tiefsten Londoner Nebel erfolgte, strömte heute heller Sonnenschein durch die Fenster des berühmten Queen Anne-Salons im St. James-Palast. Die Schlußsitzung machte einen sehr feierlichen Eindruck. Alle Delegierten erschienen im Gehrock und im Zylinder. Als erster traf Macdonald ein. Wohl zum ersten Mal in ihrer Geschichte sahen die Staatsgemächer des St. James-Palastes Vorkehrungen zur Aufnahme von Lichtbildern und Sprechfilmen. Pünktlich um 10,30 Uhr erhob sich

Macdonald

Er verkündete, daß die nächste Flottenkonferenz im Jahre 1935 stattfinden werde, außer wenn besonders glückliche Ereignisse eintreten, die sie nicht notwendig machen. Er erklärte weiter: Die Delegationshäupter haben erwogen, welches der passendste Titel sein könnte, unter dem die Konferenz bekannt sein soll. Ich mache den Vorschlag, daß sie bekannt sein soll unter dem Namen „Londoner Flottenkonferenz und Vertrag von 1930". Die Konferenz stimmt dem zu. Macdonald sagte weiter: Wir sind soweit gegangen, wie wir augenblicklich gehen konnten und wir sind zusammengekommen, um unsere Punkte, in denen wir Uebereinstimmung erzielt haben, zusammenzustellen und sie in einem Vertrag niederzulegen. Verglichen mit Washington oder Genf sind wir weit fortgeschritten, verglichen mit unseren Wünschen, sind wir noch im Rückstand. Dies ist nur eine weitere Phase und die Arbeit wird fortgesetzt werden müssen. Wir werden die Probleme in Angriff nehmen, die sich bisher nicht lösen ließen. Wir müssen uns jedoch zu dem Erreichten beglückwünschen, weil immer und immer wieder irgend ein falsches Wort eine Lage hätte erzeugen können, die nicht leicht zu beschwichtigen ist. Wir trennen uns heute in einem Geist aktiven Wohlwollens und wir wollen alle Mittel benutzen, um einen Fünfmächtevertrag zur Wirklichkeit zu machen.

Nach Macdonald ergriff

Stimson

das Wort, um u. a. zu erklären: Der Vertrag setzt unsere Flottenbeziehungen zu dem britischen Reich auf gerechter dauerhafter Grundlage fest und stellt mit unseren japanischen Nachbarn Beziehungen her, die eine wachsende Freundschaft mit diesem großen Lande, das wir als einen Faktor der Ruhe und des Fortschritts in Ostasien betrachten, verbürgt. Erfreulicherweise setzen Frankreich und Italien ihre Verhandlungen fort in der Hoffnung, ein Fünfmächteabkommen über die Einschränkung der Flottenrüstungen herzustellen. Amerika glaubt, daß die Rüstungsbegrenzung durch gegenseitige Vereinbarung die wirksamste Methode ist, um das Vertrauen der Nationen auf den gegenseitigen Friedenswillen zu stärken. Die Flottenbeschränkung ist der beste Gradmesser des Glaubens der Welt an die Möglichkeit einer Regelung der internationalen Fragen durch friedliche Mittel.

Hierauf erhob sich

Briand

zu seiner Rede. Er erklärte u. a.: Als die französische Delegation die Einladung zur Teilnahme an der Konferenz annahm, verstand sie vollauf die Schwierigkeit des Versuches, der einen Schritt vorwärts zur Organisierung des Weltfriedens bedeutete. Die gesamte Politik Frankreichs ist eine unaufhörliche Anstrengung in Richtung auf dieses Ziel. Wegen dieses Umstandes ist Frankreich zuerst gezwungen gewesen, die Bedingungen zu wiederholen, die erfüllt sein müssen, um eine Lösung solcher großen Probleme zu erzielen, wie die Organisation der internationalen Sicherheit. Briand erklärte weiter, Frankreich sei den Ideen treu geblieben, die stets seine friedlichen Handlungen geleitet hätten insbesondere die der Verbindung der Arbeit der Konferenz und derjenigen der Genfer vorbereitenden Kommission, die von neuem den Grundsatz der gegenseitigen Abhängigkeit der Rüstungen hervortreten lasse. Trotz des zeitweiligen Rückschlages in Genf in der rationellen Organisation der Sicherheit und seiner schweren militärischen Verantwortlichkeiten in verschiedenen Ueberseegebieten habe Frankreich nicht gezögert, vor dem Abschluß einer allgemeinen Konvention seine Rüstungen soweit zu vermindern, als es für vereinbar mit seiner eigenen Sicherheit und den Notwendigkeiten seiner internationalen Verpflichtungen erachtete. Die französische Delegation hat den Wunsch gezeigt, mittels einer wirksamen Verbesserung der internationalen Sicherheit jede Möglichkeit einer vernünftigen Vereinbarung zur allgemeinen Verminderung der Flottenrüstungen zu finden. Briand fuhr fort: Wir sind auf zeitweise Schwierigkeiten gestoßen, die uns nicht gestatteten, sofort eine so große Lösung zu erzielen, als wir vielleicht gewünscht hätten. Aber wenigstens haben wir loyal in den Anstrengungen in Richtung einer teilweisen Regelung zusammengewirkt, die nicht unterschätzt werden darf. Briand sprach sein tiefes Bedauern aus, daß der Dreimächtevertrag keine größere Ausdehnung gefunden habe. Die französische Regierung werde jedoch alle Anstrengungen unternehmen, um die letzten Schwierigkeiten zu überwinden. Sie könne nicht daran glauben, daß zwei große befreundete Nationen nicht in der Lage seien, ein freundschaftliches Abkommen zu treffen.

Der italienische Delegierte

Sirianni

erklärte, die faschistische Auffassung des Problems habe stets die Herabsetzung der Rüstungen auf den niedrigst möglichen Stand befürwortet. Italien wolle nur rein defensive Rüstungen. Italien sehe mit Vergnügen dem Augenblick entgegen, an dem die Verhandlungen mit dem befreundeten Nachbarland, mit dem festen Willen zum Erfolg wieder aufgenommen werden, um zu einem den Drei-Mächte-Pakt ergänzenden Abkommen zu führen.

Um 12.40 Uhr wurde der Vertrag von den Delegierten unterzeichnet.

Nr. 94. 12. Jahrg. Zweites Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen-Buer, Mittwoch, den 23. April 1930.

STADT GELSENKIRCHEN-BUER

Der Weltfeiertag der Arbeiter rückt heran!

Die Sozialistische Arbeiterinternationale richtet wie in jedem, so auch in diesem Jahre einen wuchtigen Aufruf an die Arbeiterklasse aller Länder.

Sie fordert auf zur Demonstration gegen Faschismus, Kriegshetze und soziale Reaktion, für Demokratie, Frieden und Abrüstung, für den Sozialismus.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands schließt sich diesem Aufruf an und betont, daß in Deutschland auf Grund der Verschärfung der politischen Gegensätze, auf Grund des Vorstoßes der sozialen Reaktion notwendiger denn je ist, den 1. Mai würdig zu begehen und durch Proklamation der Arbeitsruhe den Feinden der Arbeiterklasse zum Bewußtsein zu bringen: „Die sozialdemokratische Bewegung steht fester denn je."

Der Vrstand des ADGB. fordert alle freien Gewerkschaftler auf, den 1. Mai würdig zu begehen.

Alle Arbeiter, denen es ernst ist um den Kampf gegen Kapitalismus und soziale Reaktion, müssen sich um die Fahne der SPD. sammeln.

Trotz der wirtschaftlichen Krise, trotz Feierschichten, trotz Arbeitslosigkeit muß das Proletariat die Kraft aufbringen, den Feiertag der Arbeit aus eigener Kraft hochzuhalten. Bei dieser Frage darf der Arbeiter nicht den Rechenstift zur Hand nehmen, um die Feier dieses Tages nach materiellen Gesichtspunkten abzuwägen. Nein, hier geht es um mehr als um einen Schichtverlust. Hier geht es darum, dem Unternehmer die Stirn zu zeigen. Es geht darum, die Elitetruppe des Sozialismus zu sammeln. Die Unentwegten, die bereit sind, allen Gefahren zu trotzen, wollen sich auch an diesem Tage kennenlernen.

Die Morgenfeiern der SPD. in der Stadthalle Gelsenkirchen und im K.-V.-Theater in Buer werden die Männer und Frauen unserer Großstadt grüßen, die in jeder Stunde bereit sind, mit ihrer ganzen Person für die Bewegung einzustehen.

Deshalb: Wir feiern trotz alledem, das muß die Parole für die nächsten Tage sein. Durch alle Betriebe muß der Ruf erklingen: „Wir feiern unter den roten Fahnen der kampferprobten Sozialdemokratischen Partei!"

Schwere Ammoniakvergiftung auf „Alma"

Ein Arbeiter tot, zwei noch gefährdet, einer genesen

In der Ammoniakfabrik der Großkokerei der Zeche Alma ereignete sich gestern nachmittag ein schweres Unglück. Vier dort beschäftigte Arbeiter, die wahrscheinlich Ammoniakgas eingeatmet hatten, wurden bewußtlos aufgefunden und sofort dem Knappschaftskrankenhaus zugeführt. Einer von ihnen, der Arbeiter Berthold Prüß, Wanne-Eickel, Bahnstraße, ist verstorben. Die zweieinhalb Stunden lang mit ihm angestellten Wiederbelebungsversuche waren leider erfolglos. Der Zustand des Arbeiters Otto Jochen, Seydlitzstraße 9, und des Arbeiters Leo Grzelka, Buschweg, ist noch ernst. Dem Arbeiter Hopfen von der Ziegelstraße geht es verhältnismäßig gut. Der verstorbene Arbeiter war 44 Jahre alt, verheiratet und hinterläßt mehrere Kinder.

•

Unsere Erkundigungen, wie es denn zu dieser schweren Gasvergiftungskatastrophe kommen konnte, hatten folgendes Ergebnis: Einige Arbeiter waren in einer Ammoniaksättige mit Reparaturen beschäftigt. Während dieser Zeit sind die Zuleitungsrohre zu solchen Behältern gesperrt. Wenn nun doch Gas in diese Behälter hineinströmte, so müssen die Zuleitungsrohre irgendwie undicht gewesen sein, so daß eben die Ammoniakgasvergiftung möglich werden konnte. Im übrigen sollen nicht alle vier Arbeiter mit den Reparaturen beschäftigt gewesen sein, sondern einige haben sich die Vergiftungen zugezogen, als sie ihre bereits bewußtlosen Kameraden retten wollten.

Gefaßter „polenfreundlicher" Schwindler

Seit längerer Zeit trieb im rheinisch-westfälischen Industriegebiet ein reisender Schwindler sein Unwesen. Er sprach bei Familien, die Verwandte in Polen haben, vor und veranlaßte diese unter Vorspiegelung falscher Tatsachen zur Hergabe von Geld, Lebensmitteln usw. Er gab an, Lewandowski zu heißen und aus Polen zu stammen. Gleichzeitig erzählte er den Leuten, daß er auch ihre dort wohnenden Verwandten kenne und diesen nach seiner Rückkehr nach Polen Grüße übermitteln möchte. In sehr raffinierter Weise veranlaßte er die Leute, ihm Geschenke für ihre in Polen lebenden Verwandten mitzugeben. Sehr fürsorglich erkundigte er sich dann, ob die betreffenden Familien in ihrer Nähe noch Verwandte habe, damit er auch diese mit seinem Besuche beehren könne. Dann verschwand der gerissene Betrüger auf Nimmerwiedersehen. In den bekanntgewordenen Fällen wurden ihm Geld, Rollschinken, Speck, Kaffeebohnen, Zigarren, Schokolade usw. mitgegeben. Die ihm bezeichneten Familien schröpfte er dann nach demselben Muster, um dann auf Nimmerwiedersehen zu verschwinden. So hat der Bursche auch in Bottrop Ende März sein Unwesen getrieben. Mitte April begab er sich nach Gelsenkirchen und beglückte hier einige Familien mit seinem Besuche. Er begab sich u. a. zu einer Familie, deren Verwandte vor Jahren nach Polen verzogen sind, und bestellte von letzteren Grüße. Gleichzeitig sagte er, er fahre am anderen Tage wieder nach Polen zurück, und daraufhin gab man ihm bereitwilligst Geld, Zigarren, Schokolade usw. für die lieben Verwandten mit. Auch eine Kusine der Frau erwies sich dem „Polenfreund" gegenüber sehr freigiebig. Der Schwindler ließ bei ihr durchblicken, daß er für ihre Verwandte Nesselstoff und Kaffee nach Polen mitnehmen möchte. Vorsorglicherweise kaufte er den Nesselstoff selbst und lud die Frau höflichst zur Bezahlung der Rechnung ein, was jedoch abgelehnt wurde. Die Frau hatte nämlich Verdacht geschöpft. Die sofort benachrichtigte Polizei nahm den Betrüger, der in Gelsenkirchen unter dem Namen Anton Nowak aufgetreten war, auf dem Hauptbahnhof fest. Es handelt sich um einen alten, oftmals vorbestraften Zuchthäusler mit Namen Anton Zagodzinski, der keinen Wohnsitz hat. Mit seiner Festnahme hat die Polizei einen guten Fang gemacht. Geschädigte wollen sich bei der Kriminalpolizei Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße 11 bis 13, Zimmer 15 bis 21, melden.

Also - - Schulskandale?!

1. Ohne die Etatsberatungen abzuwarten,

sind durch Beschluß des Hauptausschusses

gegen die Stimmen der beiden Linksparteien

die Sparmaßnahmen auf dem Gebiete der Volksschulen beschlossen und auch schon von der Stadtschulverwaltung zum 1. April durchgeführt.

Trotz der Mehraufnahme von 2000 Kindern sind 30 Volksschulstellen aufgehoben, das sind also in Wirklichkeit 75 Stellen.

Die Stadtverwaltung ist also durch die schlechte Finanzlage gezwungen, den Durchschnitt in den Volksschulen auf 47,5 zu erhöhen, sie kann sich aber immer noch

einige Lieblingskinder

leisten. Die

Hilfsschulen in Buer

erfreuen sich des ganz besonderen Wohlwollens der Stadtschulverwaltung. Es gab dort im Vorjahre 7klassige Hilfsschulen mit 87 Schülern (Durchschnitt 12,4), während die Hilfsschulen der übrigen Stadt einen Durchschnitt bis über 26 hatten. Es wäre nichts dagegen einzuwenden, wenn diese günstigen Verhältnisse nun dazu geführt hätten, daß man in der ganzen Stadt diese Durchschnittszahlen an den anderen Hilfsschulen erstrebt hätte oder wenigstens angeglichen hätte. Bis jetzt ist man aber nur krampfhaft bemüht, die Sache dort so zu belassen, die Schülerzahl unnatürlich zu erhöhen (von 87 auf weit über 100) und an den anderen Hilfsschulen den Durchschnitt von 25 bestehen zu lassen.

Ein anderes Gesicht bekommt allerdings die Sache, wenn man hört, daß gerade diese Schule besonders gute Beziehungen zur „Einmännerpartei" des Oberbürgermeisters hat und die sieben Klassen unbedingt gehalten werden müssen,

um einem guten Freunde eine Konrektorstelle zu besorgen.

Noch skandalöser ist aber folgender Fall:

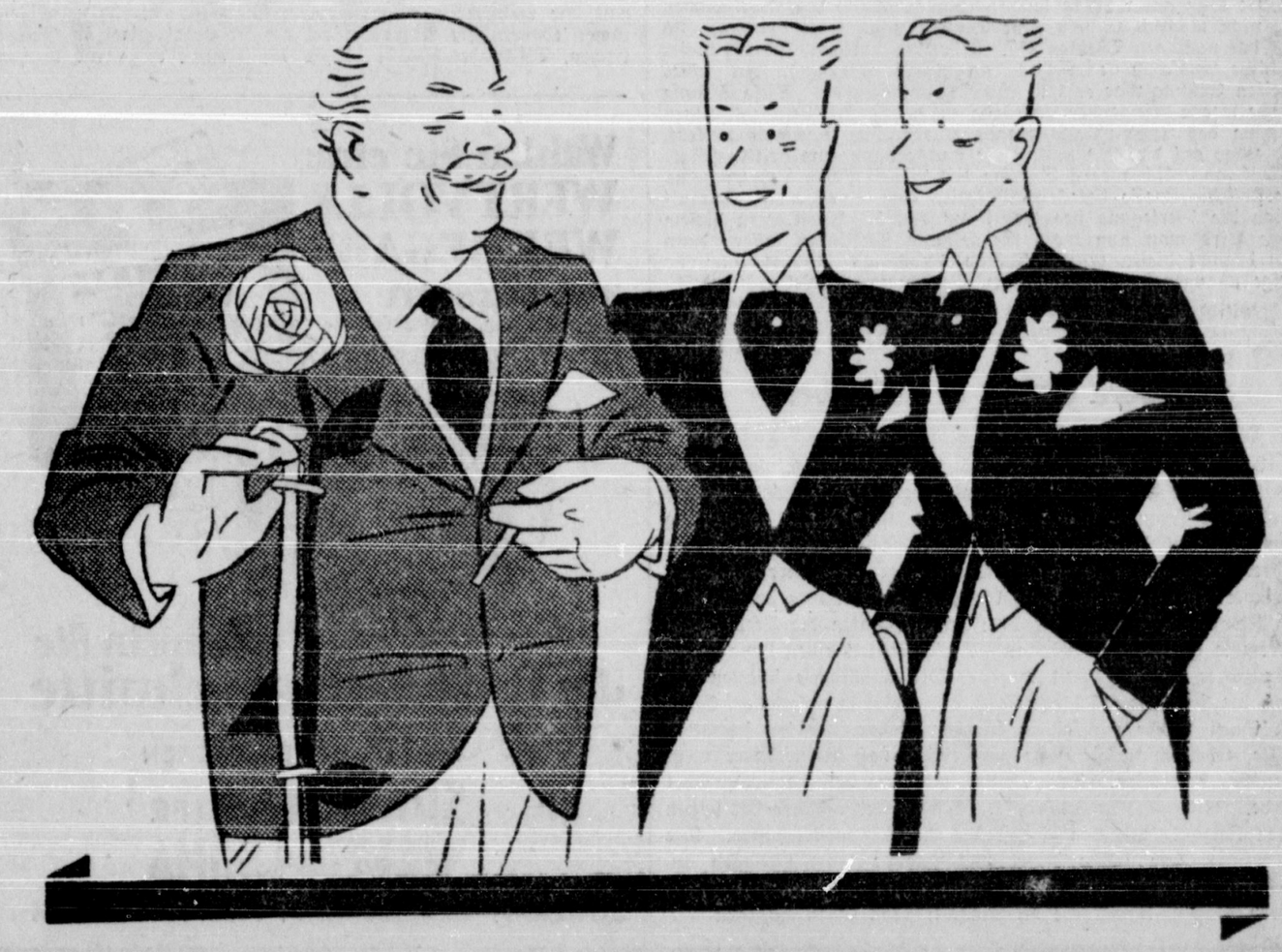
Als zum ersten Male diese geringe Durchschnittszahl in der Schuldeputation zur Sprache gebracht wurde, wurden in aller Stille im Laufe des Jahres an der katholischen Hilfsschule zwei Klassen aufgelöst, und die betreffenden Hilfsschullehrerinnen wurden zur Vertretung an der Volksschule herangezogen für erkrankte Lehrkräfte. Die beiden Damen schienen sich in die Arbeit an der normalen Volksschule nicht wieder einleben zu können, denn, obwohl sie ihre 800 RM Zulage weiter erhielten, beschwerten sie sich über diese Versetzung, und erst ein Machtwort der Regierung brachte sie vorläufig zur Ruhe. Doch sie wußten sich zu helfen. Eine dieser Lehrerinnen hatte das erste Schuljahr an der katholischen Schule in Buer-Bülse übernommen und bis Ostern dieses Jahres unterrichtet. Jetzt hat sie sich selber wieder eine Hilfsschulklasse eingerichtet. Denn sie hat zu Ostern dieses Jahres von ihrer Volksschulklasse von 41 Kindern 13 Kinder zur Hilfsschule gemeldet, und dieselben sind dort aufgenommen worden.

Darüber herrscht nicht nur in den betreffenden Elternkreisen, sondern auch in der Lehrerschaft gerechte Entrüstung, denn es ist ein Skandal, der einzig dasteht.

Wo bleibt die Schulaufsichtsbehörde???

Auch ohne boshaft zu sein, kann man allerlei Folgerungen hieraus ziehen, und zwar nach zwei Seiten. Während bis jetzt (wenn es hoch kam) aus einer Klasse nur 2, höchstens drei Kinder zur Hilfsschule angemeldet wurden, meldet jetzt eine geprüfte Hilfsschullehrerin 13 Kinder aus einer Klasse. Wer hat nun recht? Kann der Lehrer einer Normalklasse den Schwachsinn nicht erkennen, oder sieht der Heilpädagoge zuviel Schwachsinn?

Ist die Anmeldung zu Unrecht erfolgt, so ist die Vermutung nicht unbegründet, daß die Arbeit an der Hilfsschule bedeutend angenehmer ist (ganz abgesehen von der Zulage von 800 RM, die der Lehrerin ja nicht verlorengingen), als an der Normal-



So was macht Freude, meine Herrn!

Wer mit der richtigen Liebe sein Gärtchen pflegt, der freut sich, wenn es blüht. — Dafür haben die „Richtigen" schon Verständnis, denn auch ihr liebevolles Zusammenarbeiten ist für Eckstein-Halpaus ein schöner Erfolg geworden. Tag für Tag wächst der Freundeskreis von

ULMENRIED und RARITÄT

So was macht Freude, meine Herrn!

ECKSTEIN-HALPAUS

schule; denn sonst hätte man sich nicht gegen die Beschäftigung an der Normalschule gewehrt und hätte für sich selbst nicht eine Klasse gebildet.

2. Wie kann man Rektor werden?

Durch Alterspensionierung (65 Jahre) sind mehrere Rektorstellen in Gelsenkirchen-Buer frei geworden. Es ist verständlich (1200 RM Zulage), daß viele Lehrer sich bemühen, eine solche Stelle zu erhalten. Daß aber nicht immer einwandfreie Mittelchen angewandt werden, zeigt ein Fall in Ueckendorf. Um allen Kandidaten beim Rennen eine Nasenlänge voraus zu sein, hat die Frau des einen Bewerbers für eine Kirchenglocke 2000 RM gestiftet, er selbst gründet einen Kirchenchor und tritt schnell einer einflußreichen politischen Partei bei. Ein anderer Bewerber, um im Rennen wieder etwas aufzuholen, übernimmt ohne Vergütung das Organistenamt und gründet einen Kinderchor. Um diesen beiden tüchtigen Bewerbern nicht zuviel Konkurrenten zu schaffen, hat die Schulverwaltung, entgegen allen sonstigen Gewohnheiten, die Stelle mit einer Frist von drei Tagen ausgeschrieben (einschließlich der beiden Osterfeiertage), sonst hat man Monate Zeit gehabt. Ist dies nicht ein Rückfall in mittelalterliche Zustände? Nannte man das nicht Simonie — Erwerb geistiger Aemter durch Bestechung?

Wäre hier nicht eine Möglichkeit, die städtischen Finanzen (siehe Ehrendoktor bei den Hochschulen) zu sanieren? Wie wäre es, wenn der städtischen Finanzabteilung die Vergebung der Rektorstellen gegen Höchstgebot übertragen würde?

3. Durch Verfügung des Regierungspräsidenten

ist der Lehrer Herwig von der Lessingschule wegen der bekannten Vorfälle ab 1. September vorigen Jahres vom Dienst suspendiert. Bis heute (nach acht Monaten) ist noch keine Entscheidung in der Angelegenheit getroffen. Es wäre dies nun für die städtische Schulverwaltung an und für sich gleichgültig, und in ein schwebendes Verfahren soll man nicht eingreifen, wenn nicht eine unangenehme Kehrseite dabei wäre, die Stadt hat ein finanzielles Interesse an der baldigen Erledigung des Falles. Denn den Vertreter für Herwig muß die Stadt aus ihrem Geldbeutel noch besonders bezahlen!

Welche Veranlassung hat überhaupt die Stadt, die Vertretungskosten für einen Disziplinarfall zu zahlen, sie ist weder bei der Einleitung des Disziplinarverfahrens befragt, noch bei der Weiterbeurlaubung H. (als der Minister die Wiedereinstellung H. der Regierung freistellte), ja, man hat die Stadt noch nicht einmal gefragt, wie man H. nach Gelsenkirchen schicke, bis heute hat er noch keine Stelle in der Stadt, aber die Stadt bezahlt die Vertretung. Da dies nun der zweite Fall dieser Art ist, müssen sich einmal die Stadtverordneten darum kümmern.

4. Es werden nun viele fragen:

„Was sagt die Schuldeputation zu diesen Sachen?"

Ja, sie kann gar nichts sagen; denn es scheint dem Vorsitzenden gar nicht möglich zu sein, eine Sitzung zustande zu bringen. Bis jetzt hat nach den Wahlen (17. November vorigen Jahres) dieser wichtige Ausschuß einmal getagt (25. Februar). Zu einer zweiten Sitzung war er zum 25. März eingeladen. Diese Sitzung wurde wegen dringender Umstände auf den 2. April verlegt, wegen Tagung des Provinziallandtages wurde sie nochmals verlegt, und zwar auf den 9. April. Sie wurde dann zum dritten Male verlegt, angeblich wegen Tagung des Westfälischen Lehrervereins (merkwürdigerweise hat kein Mitglied der betreffenden Organisation die Verlegung beantragt) auf den 22. April. An diesem Tage wird man nun wohl die Sitzung stattfinden lassen; denn man braucht diesen Ausschuß immer noch als Rückendeckung für einige unangenehme Dinge (z. B. Versetzung von Lehrkräften).

Okkumann.

Schwere Bluttat in Katernberg

Der Polizeibericht meldet:

Am Montagabend gegen 9.45 Uhr drangen Einbrecher in das Haus auf der Reihe 49 in Katernberg ein. Durch Geräusche wurde eine Frau in der zweiten Etage aufmerksam. Sie schlug Lärm, worauf der Wirt Felix Beerlage, 33jährig, mit mehreren Gästen aus dem Lokal kam, um die Täter im ersten Stockwerk abzufassen. Die Einbrecher, drei oder vier junge Leute im Alter von etwa 23 oder 24 Jahren, stürzten die Treppe hinunter und griffen den Wirt an. Dieser erhielt einen Lungenstich, wodurch er sofort getötet wurde. Die Einbrecher stürzten sich durch die Haustür auf die Straße und entkamen unerkannt. Einer von ihnen wurde von einem jungen Manne, der ihn festhalten wollte, erheblich in die Nase gebissen, so daß dieser Täter wohl erkennbar sein wird. Das Messer, mit dem die Tat ausgeführt wurde, blieb am Tatort zurück. Ein anderer Täter hat seinen hellen Filzhut mit den Buchstaben A. B. zurückgelassen. Die Mordkommission stellte sofort umfangreiche Untersuchungen an. Sachdienliche Mitteilungen, die zur Ermittlung der Täter führen können, nimmt die Kriminaldirektion Essen entgegen.

Neue Sammelklassen

Am 24. April 1930 erfolgt die Einrichtung von 2 Sammelklassen im Stadtteil Buer Mitte. Die Erziehungsberechtigten werden gebeten, die angemeldeten Kinder am Donnerstag, dem 24. dieses Monats, um 8 Uhr, der Evgl. Schule 2, Buer Mitte (Urbanusstraße), zuzuführen.

Aufnahmen in das Konservatorium (Dessauer Straße 12)

können heute — Mittwoch — von 16 bis 18 Uhr erfolgen. Das neue Schuljahr beginnt am Freitag, dem 25. April.

Die Mutterberatungsstunde in Heßler, Melanchthonschule, fällt am Mittwoch, dem 23. dieses Monats, aus.

Das neue Schuljahr des Konservatoriums Gelsenkirchen. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß das in der Stadtmitte, Dessauerstraße 12, verlegte Städtische Konservatorium Kindern und Erwachsenen, die sich musikalisch ausbilden wollen, Unterricht in Gesang und allen Instrumentalfächern von den ersten Anfängen an gibt. Die vielfach vertretene Meinung, daß der Unterricht im Konservatorium nur klassenweise erfolge, ist natürlich irrig. Jeder Schüler hat in seinem Hauptfach Einzelunterricht. Nur in den der musikalischen Allgemeinbildung dienenden theoretischen Nebenfachstunden, deren Besuch dringend empfohlen wird, der aber nicht unbedingt verbindlich ist, werden die Schüler in Klassen zusammengefaßt. Neuanmeldungen für das am Freitag, dem 25. April, beginnende 2. Schuljahr werden Mittwoch, den 23. April, von 16 bis 18 Uhr, im Konservatorium, entgegen.

Einbruchsdiebstähle. Einem Anwohner der hiesigen Ringstraße wurden in der Nacht zum 11. April aus einem verschlossenen Keller folgende Gegenstände gestohlen: 4 Flaschen Sekt (Henkel Trocken und Kupferberg Riesling), 9 Flaschen Wintricher Rosenberg, 2 Flaschen Malaga, 7 Flaschen Kognak, darunter 5 Flaschen Scharlachberg, 5 Flaschen Muskateller, 4 Flaschen Tarragona, 3 Flaschen St. Martin, ein Herrenmantel mit weißem Halstuch und ein Paar Lederhandschuhe. In der Nacht zum 16. April wurde in einem Lebensmittelgeschäft in der Josefinenstraße eingebrochen. Außer Wechselgeld in Höhe von 35 RM entwendeten die Täter 25 Pfund Plockwurst, 25 Pfund Holländer Käse, einige Pfund Speck, 40 Tafeln Schokolade, 3 Mille Zigaretten, 65 Pakete Tabak, mehrere Pakete Kakao und noch sonstige Lebensmittel in geringeren Mengen. Insgesamt haben die Täter für etwa 350 RM Waren mitgenommen. Vor Ankauf der Sachen wird gewarnt.

Wem gehört die Handtasche? Bei der Kriminalpolizei in Gelsenkirchen befindet sich eine kleine Damenhandtasche mit Inhalt, die wahrscheinlich aus einem Diebstahl herrührt. Eigentümer können ihre Ansprüche bei der Kriminalpolizei in Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße 11 bis 13, Zimmer 8, geltend machen.



Buer

Neue Raupenplage in Sicht!

Wiederholt hat man in der Presse von Aufrufen, Ratschlägen, polizeilichen Androhungen zur Bekämpfung der Raupenplage gelesen und dann und wann auch Berichte über vorbildliches Entfernenlassen von Raupennestern durch die Stadtverwaltung und Privatpersonen. Man könnte also glauben, daß alles, was zur Bekämpfung der Goldafterraupe erforderlich war, getan worden ist.

Aber ein Gang durch den Grüngürtel im Norden unserer Stadt belehrt uns eines Besseren. Wir werden in diesem Jahre noch mit einem viel größeren Ausmaße der Plage rechnen müssen, denn in unerhörter Nachlässigkeit haben die Besitzer größerer Waldungen und Baumanlagen nichts, aber auch rein gar nichts zur Bekämpfung des Goldafters unternommen. Kann die Polizeibehörde bzw. die Stadtverwaltung, nicht bis zu einem bestimmten Termin die Besitzer zwingen, die Brutstätten des Ungeziefers zu vernichten?

Das Dulden der Brutnester ist ein Verbrechen an unserem armseligen Baumbestand und eine unerhörte Nichtachtung der mühseligen und schweren Arbeit einzelner Personen, die der kommenden Seuche entgegenarbeiteten. Ein einzelner, mit den schwarzen, häßlichen Kokons vollgespickter Baum birgt so viel Raupen, daß er die ganze, von dem Ungeziefer gesäuberte benachbarte Waldung, wieder verseuchen kann.

Schlimm ist es in Buer-Scholven bestellt. Während die bewaldeten Kolonie- und Zechenanlagen, sowie die Straßenbäume gereinigt sind, kann man in dem Wald bei der Wirtschaft Bennemann die Nester schon von weitem erkennen.

In den Wäldern nördlich der Kolonie züchtet man geradezu diese gefährlichen Schädlinge. Der Baumbestand zwischen dem Stickstoffwerk und der Bülsestraße, westlich der Dorstener Straße, bildet mit seinen schwarzen, gefleckten Baumkronen eine Gefahr für die nahen Obst- und Gemüsegärten der Koloniebewohner. Es seien nur noch die Zweckeler Straße, die Hülser Heide und die verlängerte Löhstraße genannt, die in den Baumbeständen unzählige Nester des Goldafters beherbergen, die, wenn sie nicht noch im letzten Moment entfernt wurden, im kommenden Sommer zu einer fürchterlichen Plage auswachsen.

Noch ist es Zeit! Die Vernichtung der Brut, die in den Blättern zu Tausenden zusammengesponnen sind, läßt sich jetzt viel besser durchführen als später, wenn die Millionen Raupen ausgekrochen sind und in kurzer Zeit die Bäume kahl gefressen haben. Die Praxis der vergangenen Jahre hat bewiesen, daß das prämiierte Sammeln der Raupen, das für die Gesundheit des Menschen sogar sehr gefährlich ist, Zwergarbeit ist im Vergleich zu der viel leichteren Bekämpfung im Winter und Frühling. Noch ist's Zeit! Jeder Bewohner unserer Stadt müßte sich für eine entschiedene Bekämpfung der Raupenplage einsetzen. Naturfreunde, vor die Front!

Vor der Vollendung. Wenn auch nur sehr wenig im Verhältnis zu früheren Jahren hier gebaut wird, so gehen dennoch einige vor Monaten begonnene Bauwerke ihrer Vollendung entgegen. Lenkt man die Schritte am Rathaus vorbei, so sieht man immer noch die beiden städtischen Häuser stehen, die auf Abbruch gekauft worden sind. Mit der Niederlegung wird es wohl noch etwas dauern, da die Finanzen zur weiteren Ausgestaltung des Rathausforums wohl nicht ausreichen. Im Gelände des Krankenhauses Bergmannsheil 2 hat Bauunternehmer Schreiner kürzlich mit der Errichtung eines Vier-Familienhauses für Angestellte aus dem Krankenhause begonnen. Diese Wohnungen werden wahrscheinlich im Juli ihrer Bestimmung übergeben werden können. In Buer-Beckhausen schreiten die Bauarbeiten am Neubau des Polizeiamtsgebäudes, worin u. a. auch Dienstwohnungen vorgesehen sind, rüstig voran.

Verkehrsunfälle. Als sich am Sonntag der Motorradfahrer Johann G. mit seinem Motorrad auf der Fahrt von Resse nach Buer Mitte befand, geriet er mit dem Rade plötzlich auf den Bürgersteig und fuhr sodann gegen einen Straßenbahnmast. Er stürzte und trug einen schweren Schädelbruch davon. Der Verletzte wurde dem Resser Krankenhause zugeführt. Der Mitfahrer kam mit leichteren Verletzungen davon. Das Motorrad wurde stark beschädigt. — Auf der Marler Straße stieß am Montagmorgen ein Radfahrer mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Fuhrwerk zusammen. Der Radler kam zu Fall und trug eine Armverletzung davon.

Bewußtlos aufgefunden. Am Montag wurde am Schnittpunkt der Geschwister- mit der Bahnhofstraße ein Einwohner aus der Siedlung Bertlich bewußtlos aufgefunden. Die ärztliche Untersuchung stellte eine Verletzung der Wirbelsäule fest, die durch Dritte bewirkt worden sein muß. Die polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

Eigentümer gesucht! In Verwahrung der Kriminalpolizei in Buer befinden sich: 1 Herrenfahrrad und 1 Damenfahrrad, deren Eigentümer bisher nicht ermittelt werden konnten. 1. Herrenfahrrad, Marke WKC., Nr. 065849, Rahmen schwarz mit dünnen Goldstreifen, Felgen gelb mit schwarzen Streifen, englische Lenkstange, brauner Sattel und Werkzeugtasche; 2. Damenfahrrad, Marke Hansia, Nr. 1042204, Rahmen und Felgen schwarz mit rotem Streifen, englische Lenkstange, Freilauf mit Rücktritt, brauner Sattel und Werkzeugtasche. Etwaige Eigentümer wollen ihre Ansprüche bei der Kriminalpolizei in Buer geltend machen.

Arbeiterkultur-Ausstellung?

Wir hatten uns ja erst vor kurzem auf einer proletarischen Kulturtagung im Stadtteil Gelsenkirchen unterhalten über Arbeiterkultur im allgemeinen und Arbeiterfestkultur im besonderen. Was lag also näher, als sich auch in der Nachbarschaft eine Ausstellung anzusehen, die sich doch nach ihren Ankündigungen mit den Fragen der Arbeiterkultur beschäftigt? Also, auf, nach Essen, zur IFA-Arbeiterkultur-Ausstellung! — Was IFA heißt, weiß ich eigentlich nicht, wer kann sich auch all die gewissen Abkürzungen, als da sind „Agitprop", „LCA" und „Sai", merken? Die Ausstellung ist in Essen West, „ganz weit draußen", oder wie der Berliner sagt, jw. d." untergebracht, auf der Niederfeldstraße im Alhambrakino. Ob das Kino überhaupt noch mal in Betrieb sein wird oder nicht, war nicht festzustellen, rein äußerlich war jedoch das Milieu „Scheunenviertel", und das Haus machte einen ziemlich zerfallenen Eindruck. Vielleicht war's innen besser? — Also, hinein! Zuerst fällt uns ein riesiges Bild Stalins in die Augen. Dagegen wäre an sich nichts zu sagen, auch nicht dagegen, daß an der Rampe der Kinobühne in Ueberlebensgröße der Kopf Lenins angebracht ist, der rechts und links von den Köpfen Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts flankiert wird. Es ist auch anzuerkennen, daß die Arbeitersamarieter schönes Material zusammengetragen haben, und daß die Arbeiterphotographen und Radiobastler bemüht sind, die Ausstellung zu beleben. Es wird auch niemanden kränken, daß die Arbeiter auf das Studium von Esperanto und die Notwendigkeit des Erlernens von Einheitskurzschrift hingewiesen werden. Aber, ja, dann kommt das große Aber, der große Pferdefuß, der bei der ganzen, sicherlich mit viel Fleiß zusammengetragenen Ausstellung, heraushängt. Ueberall dort, wo es nur irgendmöglich ist, und mag das Ganze noch so an den Haaren herbeigezerrt sein, sehen wir, daß jede Gelegenheit benützt wird, die SPD. und ihre Führer in der widerlichsten, verlogensten und niederträchtigsten Art herabzuwürdigen und zu schmähen. Da ist unter anderem auf einer roten Fläche, die ein Fahnentuch darstellen soll, zu lesen: „Die SPD. bis 1914", nicht weit davon sehen wir eine in den Farben „Schwarz-Rot-Gold" gehaltene Fläche, auf der steht: „Die SPD. von 1918 bis 1930", und zwischen diesen beiden Flächen (der roten und der schwarzrotgoldenen) sehen wir auf einem Bilde einen Mann knien, es soll ein Arbeiter sein, der eben seine Ketten gesprengt hat, der auf diesen Stein in großen Lettern das Wort „Verrat" schreibt. So ließen sich noch Beispiele auf Beispiele anführen, die nur allzu deutlich beweisen, daß diese Ausstellung nicht wirklich und wahrhaftig dazu inszeniert wurde, Proletariern Wege zu echter Arbeiterkultur zu zeigen, sondern nur, um die SPD. aufs Unflätigste zu schmähen und damit zu beweisen, welche Gipfelleistungen in der Herabwürdigung von Arbeitern, also Klassengenossen, durch die KPD. möglich sind, nur deshalb, weil eben diese Arbeiter und Klassengenossen nicht auf Moskau schwören, sondern Sozialisten und Republikaner sind. Im Zusammenhang mit dieser Ausstellung zeigt die Liga für Mutterschutz chemische Mittel zur Empfängnisverhütung, und es ist gegen diese Sonderausstellung an sich nichts einzuwenden. Fraglich ist es nur, ob sie unbedingt als Anhängsel von dieser kommunistischen Antikulturausstellung veranstaltet werden mußte, und wir glauben nicht, daß Sozialdemokraten gut tun, sich dabei unter diesen Umständen oder sonstwie zu betätigen.

Z—r.

Ostern ohne Frühlingszauber

Von Habakuk.

N. N. Vor Eintritt in die diesjährige Tagesordnung hielten die Veilchen unter der Erde eine Rat, um darüber zu beschließen, ob es in dieser Zeit nötig sei, und welches Vereinsmitglied evtl. dafür in Frage käme, das Haupt in Form einer Frühlingsblüte in die rußschwarze Großstadt zu tauchen. Der J. v. V. (das ist: Interessenverband vertriebener Veilchen) kam mit nahezu einstimmiger Einmütigkeit dahin überein, eine Protestdemonstration gegen die Zeit und ihren Hintergrund, die Republik, zu veranstalten und sich künftighin nur noch an Ausstellungen (wie die Gruga in Essen) und in Stadtgärten als Dekorationsmotive und Sinnbilder bürgerlicher Friedsamkeit zu beteiligen. Dieser Beschluß ist durchgeführt worden, und ich habe — außer in dem Poesiealbum einer Freundin — in diesem Jahre noch kein frühlingsschweres Veilchen zu Gesicht bekommen.

Trotzdem ließ sich der Frühling nicht schrecken und sprach zu der Botenfrau, die des Morgens die Zeitungen unter die Türen schiebt: „Laß es dich nicht in deinem Herzen verdrießen! Der junge Lenz will zu dir und allen Menschen, die über 500 RM Gehalt haben. Schließet die Kammertüren eurer Seele auf, damit der Frühling im Durchzug seinen Einzug halte!"

„Gut!" sagte die brave Frau und legte in jede Zeitung ein Blatt ihrer Sommerhoffnung, in den politischen Teil, in das Feuilleton und in die Anzeigen. Aber die Menschen merkten es nicht, als sie hastig, wie immer, das Papier auseinanderrissen. Und so wurde es auf dem Kalender Frühling, doch draußen und in den Wohnungen blieb es kalt (vorausgesetzt natürlich, daß keine Dampfheizung vorhanden war).

Als das der Osterhase hörte, bis er sich auf die Hasenlippe und machte seine Lampe aus. Die Menschen sind zu garstige Lebewesen, sang eine Stimme immerfort in seinem Innern. Sie treiben Politik, fabrizieren Eisenbahnzüge mit Schlafwagen und trinken auf meinem Nationalfest Alkohol. Und damit hatte der Hase ganz recht. Aber ich konnte mich doch nicht so mit allem zufriedengeben. Denn ein gewisser Vorwurf lag schon in seiner Rede. Ich erhob mich darum von der Osterwiese meines Chaiselongues und ging mit weiten Schritten auf den Osterhasen (aus Pappe!) zu.

„Sagen Sie mal," sagte ich. „Wie können Sie sich nur unterstehen, an Ihrem eigenen Wiegenfeste so herzhaft zu meckern?"

„Ja," sagte er, „Sie sind wohl auch einer von den Aufgeklärten? Früher, da hatte man wenigstens noch ein Geschäft, seitdem die Menschen nicht mehr mit Leib und Börse für unsere alten, ehrwürdigen Festlichkeiten einstehen, weiß ich nicht, wie ich von einem Ei zum andern kommen soll. Aber das wird schon anders werden, wenn unsere Regierung auf dem Wege der Konsum- und Warenhaussteuer weiterschreitet. Nur auf diese Weise werden wir der Gnade teilhaftig!"

„So?" sagte ich. „Sie sind ja ein netter Osterhase. Sie werden wohl von der Wirtschaftspartei bezahlt?"

Und da bemerkte ich deutlich, daß ich das Richtige getroffen hatte, denn er biß sich mit voller Wut zum zweitenmal in die Lippe. Ich begleitete ihn noch ein gut Stück Weges und verabschiedete mich kurz. Ehe er davonhumpelte, stellte ich ihn in den Pappkarton und deckte ein Zeitungspapier darüber. Denn ich sehe nicht ein, weshalb das Tier weiterhin Propaganda machen soll. Danach legte ich mich nieder zu einem Osterschlaf. Als ich daraus erwachte, war das Fest vorüber, und leere, ausgehöhlte Eierschalen lagen überall herum. Das waren flaue Ostern ohne Sonne, ohne Geld, ohne Freude.

Nr. 94. 12. Jahrg. Drittes Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen-Buer, Mittwoch, den 23. April 1930.

Der 1. Mai

Arbeiter, Angestellte, Beamte!

Zum 40. Male kehrt in diesem Jahre der 1. Mai als Weltfeiertag der Arbeit wieder. Seit 40 Jahren ehrt das Proletariat der ganzen Welt diesen Tag als ein hohes Symbol der unverbrüchlichen internationalen proletarischen Solidarität. Am 1. Mai versammeln sich die Arbeiter aller Länder unter ihren roten Fahnen, einig im Geiste und demonstrieren für den Aufstieg der Arbeiterklasse. Dieser Feiertag der Arbeiter ist zugleich ein Tag der Völkerverständigung und des Weltfriedens. Die Arbeitnehmerschaft der Welt reicht sich über alle Ländergrenzen hinweg die Hand. Sie fördert alle friedensfreundlichen Bestrebungen und verurteilt aufs schärfste alle blutigen kriegerischen Auseinandersetzungen. Auch in diesem Jahre wird der Maitag eine

Demonstration für den Weltfrieden

sein.

Noch starrt die Welt in Waffen. Milliarden werden jährlich für Rüstungszwecke ausgegeben. Deshalb unsere Forderung:

Abrüstung, Völkerfrieden!

Krieg ist die furchtbarste Geißel der Menschheit und ganz besonders des Proletariats. Im Kriege ist der Proletarier immer Besiegter, der Kapitalismus immer Sieger.

Abbau der Sozialversicherung

Abbau der Löhne ist heute Kampfgeschrei der ganzen bürgerlichen Gesellschaft.

Hier war ihr die starke Sozialdemokratische Partei im Wege.

Es soll ja für die Zukunft eine konservativ-christliche Politik in Deutschland getrieben werden.

So verkündete es schon vor längerer Zeit der Zentrumsführer Herr Prälat Kaas in Dortmund.

So verkündete Herr Treviranus von der Volkskonservativen Partei, ein Splitter der Hugenbergpartei im Reichstag: **Wir wollen eine konservativ-christliche Politik!**

Jetzt wissen wir, was „konservativ-christliche Politik" ist. Die Regierung unter dem Zentrumsmann Brünning hat es uns gezeigt.

Liebesgaben über Liebesgaben an bankrotte ostelbische Großagrarier!

Soweit der Landwirtschaft, vornehmlich der im Osten, geholfen werden mußte, hat die Regierung Müller und die Regierung Braun ihr geholfen.

Die jetzige Belastung der übrigen Bevölkerung zugunsten der Großgrundbesitzer ist ungeheuerlich.

Die Einfuhr auch des letzten Kilos Gefrierfleisch wird unmöglich gemacht.

Haushohe Zollmauern grenzen Deutschland plötzlich ab, ohne Rücksicht auf sonstige Verträge und Bindungen.

So sah die konservative Politik auch vor dem Kriege aus! Und so sieht es auch jetzt wieder aus. Aber „christlich" ist diese Raubpolitik nicht!

Der Wirtschaftspartei zuliebe, die ja in dem allgemeinen Kuddelmuddel nun auch mitregieren darf, werden Warenhäuser und Konsumvereine besteuert.

Die Warenhäuser werden sich zu helfen wissen. Sie wälzen die Steuer ab. Dem Mittelstand wird mit dieser Steuer nicht gedient sein.

Aber in den Konsumvereinen besteuert man die Aermsten. Man will sie drosseln.

Trotz der peinlich gewahrten Neutralität der Genossenschaften zieht hier ein schweres Gewitter herauf.

Es sei ihnen ein Menetekel

Und die Folgen dieser wahnwitzigen Zoll- und Steuergesetzgebung?

Darüber gibt uns die führende Regierungspartei, das Zentrum selbst, Auskunft. Sie schreibt:

Die Preise für Lebensmittel müssen notwendigerweise in die Höhe klettern. Das ist ja auch schließlich der Zweck der Uebung. Was hätte die Landwirtschaft auch sonst von Zöllen?

Notwendigerweise muß eine Lohnerhöhung einsetzen und wieder die alte Schraube ohne Ende in Bewegung gesetzt werden. Die Lohnsteigerung wirkt sich im Produktionsprozeß aus, die Preise werden steigen, eine schärfere Rationalisierung wird einsetzen und somit eine Steigerung der Arbeitslosigkeit".

Aber das schadet bei diesen Leuten alles nichts.

Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt! Mit diesem Satz trösten sie sich über alles hinweg.

Als wenn dieser alte Satz, der vielleicht einmal Geltung hatte, als Deutschland noch zu 80 Prozent Landwirtschaft war, nicht aber heute, wo das Verhältnis umgekehrt ist, noch angewandt werden könnte.

Das ist die Maiengabe des Bürgerblocks!
Das Besitzbürgertum ist des Jubels voll!

Daran ändert auch das auf Agitationsbluff eingestellte Geklüff der Bolschewikenpresse nichts. Das ist etwas für politische Analphabeten und trägt höchstens zur Erheiterung und Beruhigung der Rechtsmeute bei.

„Jetzt, nach dem Sturz der von der Sozialdemokratie beherrschten Regierung, muß Staatspolitik getrieben werden",

brüllte das ganze Unternehmertum.

Und wie soll die Staatspolitik aussehen?

Die „Berliner Börsen-Zeitung" belehrt uns in ihrer Nummer vom 1. April also:

„Wir haben heute in Deutschland, mit Ausnahme der landwirtschaftlichen Produkte, zu hohe Preise. Die resultieren aber in erster Reihe aus den erwähnten äußeren und inneren Lasten und aus einer Lohnpolitik, die auf die wirtschaftliche Lage und die Entwicklungstendenzen der Wirtschaft keine Rücksicht genommen hat. Hier muß also zunächst einmal das Rad zurückgedreht werden!"

Das bedeutet eine

Kampfansage gegen die bisherige Tarifpolitik und gegen das Schlichtungswesen.

Aber das Ausbeutertum will noch mehr.

Das genannte Organ schreibt weiter:

„Die tarifmäßigen Löhne jedoch sind in Deutschland zu hoch. Es wird eine der wichtigsten Aufgaben der neuen Regierung sein, die Starrheit des Tarifsystems in der Lohnpolitik zu beseitigen".

Werden wir uns alle darüber klar, was dies bedeutet:

Abbau der Erwerbslosenversicherung!

Längst hat schon ein Syndikus, nicht irgendeines Unternehmerverbandes, sondern der Dresdener Kaufmannschaft, ausgerechnet, daß an der großen Erwerbslosigkeit nur die Politik der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften schuld sei.

„Nicht die Folge des Krieges, sondern die überspannte Lohn- und Sozialpolitik der Nachkriegszeit ist es, die uns das Erwerbslosenelend brachte", so schreibt der Mann in der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung".

Endlich wissen wir es: „Je höher die Löhne, desto geringer wird die Zahl derer, die in den Genuß derselben kommen, desto mehr wächst das Heer der Arbeitslosen", schreibt diese edle Seele und kommt dann zu dem geradezu wundervollen Schluß:

„So bedauerlich dies Ergebnis für die davon Betroffenen ist, so müssen sie sich doch sagen, daß sie daran insofern viel Schuld tragen, als sie der Gewerkschaftsbürokratie nicht rechtzeitig Einhalt geboten haben. Anstatt sich Lohnerhöhungen und soziale Vorteile auf Kosten anderer Volkskreise bewilligen zu lassen und darüber wortlos zur Tagesordnung überzugehen, sollte die deutsche Arbeiterschaft sich lieber fragen, ob nicht die Notwendigkeit, nach solchen Auswegen zu suchen, ein Beweis dafür ist, daß sie bis jetzt ihre Vertretungen eine verfehlte Lohn- und Sozialpolitik hat treiben lassen und ob es ihrer Würde nicht mehr entspricht, die Folgen davon selbst zu tragen, als andere dafür verantwortlich zu machen".

Karl Marx scheint doch recht zu haben.

Heute steht die Arbeiterschaft einer reaktionären Masse gegenüber, und die jetzige Regierung Brünning ist der reaktionäre Urbrei, der alle Wünsche der kapitalistischen Klasse erfüllen will.

Nie zeigte sich krasser der Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit.

Und darum sei auch dieser 1. Mai ein Kampftag.

Arbeitsruhe sei erste Pflicht!

Und darum sammle sich das Arbeiterheer und fordere gebieterisch:

Die Erhaltung und den Ausbau der deutschen Sozialpolitik!
Die Erhaltung der Arbeitslosenversicherung!
Die Schaffung von Arbeit!
Ausreichende Verkürzung der Arbeitszeit!
Die Durchführung eines ausreichenden Arbeitsschutzes!

Heraus zum 1. Mai! Männer, Frauen, Jugend!

Trotz der ungeheuerlich schlechten wirtschaftlichen Lage, trotz des Drucks des Arbeitgebertums schart euch am 1. Mai um die Fahne der Partei und der Gewerkschaft.

Es sind die Trutzburgen gegen politische Reaktion und Unternehmerwillkür.

Mit uns zieht die neue Zeit!

Der Unterbezirksvorstand.
J. A.: Wilh. Pfeifenbring.

Vorsicht! Falsche Reichsbanknoten im Umlauf

In den letzten Tagen sind in Essen und in mehreren anderen rheinischen Städten falsche Reichsbanknoten zu 20 RM einer neuen Fälschung angehalten worden. Die Falschnoten tragen das Ausfertigungsdatum 11. 10. 24 und die Serienbezeichnung J. Die Kontrollnummer ist verschieden. Bisher sind die Nummern 9 862 211, 6 892 211 und 2 282 211 bekanntgeworden. Die Vorderseite der Note zeigt ein verwischtes Gesamtbild. Das Frauenbildnis ist nur mangelhaft nachgebildet. Die Rückseite der Note ist im Gesamteindruck ähnlich gehalten. In einem Orte wurde als Verbreiterin eine 25 bis 30 Jahre alte Frauensperson verdächtigt, die in mehreren kleineren Kolonialwarengeschäften Einkäufe tätigte und mit falschen Banknoten zu 20 RM bezahlte. In einem anderen Orte wurden drei Männer als Verbreiter der Noten festgestellt, die, als die Unechtheit der Noten bekannt wurde, auf einem Lastkraftwagen flüchteten. Vor Annahme der Noten wird gewarnt. Auf die Ergreifung der Täter sowie Feststellung der Falschnotenfabrik hat die Reichsbank eine Belohnung von 3000 RM ausgesetzt.

Verzinsung und Tilgung der Hauszinssteuerdarlehen für die landwirtschaftliche Siedlung

Nach den bisherigen Richtlinien für die Gewährung vor. Hauszinssteuerdarlehn für landwirtschaftliche Siedlungen ist bis zum 31. März dieses Jahres von der Tilgung der Darlehn abgesehen worden. Mit dem 1. April 1930 beginnt nunmehr neben der Verzinsung auch die Tilgung der Hauszinssteuerdarlehn. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind vom 1. April 1930 ab nur die Darlehn zu tilgen, die im Rechnungsjahr 1924 bis einschließlich 1. April 1925 völlig ausgezahlt sind. Für die nach dem 1. April 1925 mit ihrer Schlußrate ausgezahlten Hauszinssteuerdarlehn wird von einer Tilgung für die ersten 5 Jahre von dem auf die Auszahlung der Schlußrate folgenden 1. April oder 1. Oktober abgesehen. Maßgebend für den Beginn der Tilgung bleibt demnach der Tag der Auszahlung der Schlußrate. Der Beginn der Tilgung ist auf den 1. April oder den 1. Oktober festzusetzen. Zur Vereinfachung des Rechnungswesens sind Zinsermäßigungen nur auf 2½ v. H., 2 v. H., 1½ v. H. und 1 v. H. festzusetzen.

Vom Stiefvater erstochen

Schwere Bluttat in Dortmund-Husen.

Am Montag gegen 14 Uhr hat sich im Hause Wickederdeck 3b in Dortmund-Husen eine schwere Bluttat ereignet. Der in diesem Hause wohnende 68 Jahre alte Invalide August Brombein lebte mit seinem 26 Jahre alten Stiefsohn Albert Lakawe seit einiger Zeit in Unfrieden. Diese fortgesetzten Streitigkeiten gingen soweit, daß der alte Mann seinem Stiefsohn am zweiten Feiertage nachmittags, als der junge Mann um diese Zeit im offenen Fenster lag und nach draußen sah, mit einem spitzen Schlachtermesser einen derart wuchtigen Stich in den Rücken versetzte, daß der Verletzte kurze Zeit darauf im Krankenhause in Dortmund-Kurl infolge innerer Verblutung verstarb. Der Täter flüchtete nach der Tat, konnte aber bald von einem Landjägermeister festgenommen werden. Die sofort benachrichtigte Mordkommission übernahm die weiteren Ermittlungen. Der Täter wurde in Haft behalten und am Dienstag der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Für unsere Kinder

FLICK FLOCK FLAUM

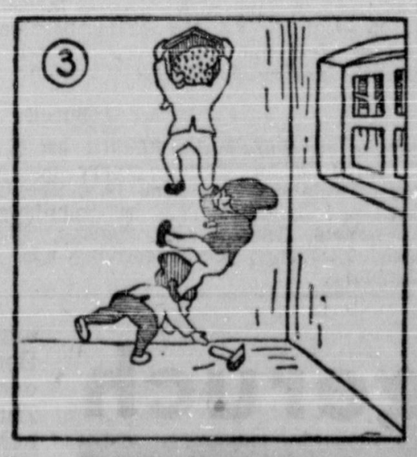
EINE ZWERGENGESCHICHTE IN BILDERN UND VERSEN



Statt der Höhl' im Berge
hatten unsre Zwerge
nun ein schönes kleines Haus,
sagten sich: „Hier hält man's aus."



In dem einen Zimmer
hing 'ne Uhr, die schlimmer
ist als keine, wenn sie steht,
also ward sie aufgedreht.



Da entfiel der Hammer
unserm Flaum, o Jammer!
Uhr und Flaum und Flock und Flick
traf ein böses Mißgeschick.



Käme jetzt der Krause
nach dem Zwergenhause,
fände er von seiner Uhr
kaum noch die geringste Spur.

Weitere Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen

Trotzdem die Erwerbslosigkeit im Monat März zurückgegangen ist, ist die Zahl der sogenannten Wohlfahrtserwerbslosen, d. h. derjenigen Erwerbslosen, welche die Leistungen der Arbeitslosenversicherung nicht mehr oder noch nicht erhalten können und infolgedessen von der Gemeinde laufend unterstützt werden müssen, auch im März erheblich gestiegen. Am 31. März dieses Jahres wurden, wie der Deutsche Städtetag mitteilt, in den Städten mit mehr als 25 000 Einwohnern (mit insgesamt 24,9 Millionen Einwohnern) rund 315 000 Wohlfahrtserwerbslose laufend unterstützt; davon waren 34 000 Fürsorgearbeiter. Die Zunahme im März beträgt rund 7 v. H. gegen den Vormonat. Am 28. Februar dieses Jahres waren 293 000 und am 31. Januar dieses Jahres 272 000 Wohlfahrtserwerbslose gezählt worden. Außerdem wurden am 31. März dieses Jahres noch 77 000 Arbeitslose, welche die Leistungen der Arbeitslosenversicherung erhalten, von der gemeindlichen Wohlfahrtspflege laufend zusätzlich unterstützt.

1000 Prozent Lohnsummensteuer weniger

Westerholt, 23. April. Die Amtsverwaltung von Westerholt hatte seiner Zeit für die Deckung der erhöhten Fehlbetrages im Haushalt 1929 eine Nachtragsumlage beschlossen, in der u. a. ein Steuersatz von 4500 Prozent Lohnsummensteuer vorgesehen war. Wie jetzt bekannt wird, hat die preußische Regierung diesem Steuersatz ihre Genehmigung versagt und lediglich einen Lohnsummensteuersatz von 3500 Prozent genehmigt. Dem Vernehmen nach soll die Staatsregierung die Amtsverwaltung darauf hingewiesen haben, daß die Gemeinde in allererster Linie auf Erhöhung der Gewerbeertragssteuer- und Grundvermögenssteuer zurückzugreifen habe, um ihre finanziellen Bedürfnisse damit zu decken. Wie bei einer derartigen Einstellung der Aufsichtsbehörde, von der zu befürchten ist, daß sie bei der Nachprüfung der neuen Haushaltspläne für 1930 ganz allgemein zum Ausdruck kommen wird, der Mittelstand in den Industriegemeinden vor dem steuerlichen Weißbluten bewahrt werden soll — diese Frage stellen, heißt, sie verneinen.

Erster Segelflug in den Borkenbergen

Der Jungflieger Adolf Galland, Westerholt i. W., zur Zeit Segelfluggelände Dülmen, schreibt uns:

Die ersten schönen Tage der Osterferien lockten die Gelsenkirchener Jungflieger hinaus in die Borkenberge. Wenn auch dieser Ferienaufenthalt zunächst einer Anfängerschulung galt, so gestaltete er sich doch sehr interessant.

Die Wintermonate waren nämlich dazu benutzt worden, eine für die geringen Höhen der Borkenberge geeignete Schulmaschine zu schaffen. Die von Herrn Gewerbeoberlehrer Ismen aus Gelsenkirchen entwickelte neue Type sollte nun ihre Brauchbarkeit beweisen. Die vergangenen Jahre hatten gezeigt, daß die von der Rhön-Rossiten-Gesellschaft entwickelten und empfohlenen Maschinen nicht ohne weiteres in jedem Gelände mit befriedigendem Erfolge benutzt werden können. Mit Spannung erwarteten daher alle Mitarbeiter die Probeflüge. Die Ergebnisse der ersten Flüge waren außerordentlich günstig. Eine bestechende Geschwindigkeit, verbunden mit einem äußerst günstigen Gleitwinkel und einer großen Schwebefähigkeit kennzeichnen den glücklichen Wurf und beweisen, daß die Grundsätze, von denen der Konstrukteur ausging, für die hiesigen Verhältnisse richtig waren. Dabei zeigt die Maschine ein sehr schnittiges Aussehen.

Am Montag, dem 14. April 1930, sollte die Maschine nun auch auf ihre Segelfähigkeit geprüft werden. Gewerbeoberlehrer Ismer startete an einem Steilhang bei einer Windstärke von etwa 10 Meter in der Sekunde. Es gelang ihm, längere Zeit die Startstelle zu überhöhen und den Hang mehrere Male nach beiden Richtungen auszufliegen. Die an den Enden des Hanges ausgeführten Kehrkurven bewiesen eine ausgezeichnete Steuerfähigkeit der Maschine. Leider mußte der Flug wegen eintretenden Regens abgebrochen werden.

Mit diesem Probeflug der neuen Maschine wurde gleichzeitig der Beweis der Segeltauglichkeit des Dülmener Geländes für den ausgesprochenen Segelflug erbracht.

Ueberfall auf die Jugendherberge am Halterner Stausee

Angriff eines Trupps Nationalsozialisten.

Am Ostermontag, nachmittags gegen 3 Uhr, stürmten etwa 14 Nationalsozialisten, im Alter von 20 bis 23 Jahren, die Jugendherberge am Halterner Stausee und griffen dort eine Gruppe junger Leute an, angeblich Mitglieder einer Linkspartei. Es kam zu einem lebhaften Handgemenge. Schwere Verletzungen trug niemand davon. Die Landjägerei wurde sofort benachrichtigt. Der zuständige Landjägermeister alarmierte sofort die benachbarten Landjäger und nahm mit ihnen und mit einem kommunalen Polizeibeamten des Amtes Haltern in einem Auto die Verfolgung der Anstreifer auf. In den Borkenbergen wurde ein Teil der Leute gestellt. Vier Haupträdelsführer wurden festgenommen und dem Richter vorgeführt.

Was sich in Großmutters Kommode befand

Unter den Möbelstücken, die ein Bergmann aus Wattenscheid in der Schmiedestraße von seiner vor kurzem verstorbenen Mutter geerbt hatte, befand sich eine alte Kommode, in der sich längst aus der Mode gekommene Kleidungsstücke der verstorbenen alten Frau befanden. Als die junge Frau diese Kleidungsstücke einmal darauf prüfte, ob sich aus ihnen nicht Garderobegegenstände für die Kinder machen ließen — es sind deren nämlich fünf vorhanden — fand sie zwischen dem ersten Zeuge eine Pappschachtel, in der die sorgende alte Mutter nicht weniger als 175 Zwanzig-Markstücke aus der Vorkriegszeit aufbewahrt hatte, ein für den erbenden Sohn doppelt erfreulicher Fund, angesichts der Tatsache, daß er schon ein Jahr erwerbslos ist!

Der Horster Mäuseturm. Im alten Amtshause macht sich zur Zeit eine eigenartige Plage bemerkbar. Die Mäuse haben sich in letzter Zeit derartig vermehrt, daß riesige Mengen der kleinen Nager das ganze Gebäude beleben, so daß nicht nur eine starke Belästigung des dort noch tätigen Verwaltungspersonals daraus entsteht, sondern auch ernste Gefahren für die Verwaltung selbst, da die Tiere in ihrem Hunger über Akten herfallen, so daß tatsächlich starke Beschädigungen wichtiger Aktenstücke festzustellen sind. Alle Versuche der Plage Herr zu werden, sind bisher vergeblich gewesen und es wird tatsächlich die Frage erwogen, die dort noch ansässigen Verwaltungsteile schnellstens in andere Räumlichkeiten zu verlegen.

Arbeiter-Sport

Der Sport vom Karfreitag

Im Lager der Fußballer war nicht viel los. Das schlechte Wetter hat wohl die Vereinsleitungen davon abstehen lassen, ihre Mannschaften spielen zu lassen.

Nur ein Spiel kam zur Meldung:

Freie Turnerschaft Recklinghausen — Recklinghausen-Hillerheide 3 : 1.

Trotz des Dauerregens ließen sich die Mannschaften nicht davon abhalten, das Lokaltreffen vonstatten gehen zu lassen. Vorweg möchten wir noch bemerken, daß beide Mannschaften mit Ersatz antraten. Während sich der Ersatz bei dem Platzverein in gutem Lichte zeigte, war er bei dem Gast nicht auf der Höhe. Bis zur Halbzeit hielten sich beide Mannschaften die Waage: 1 : 1. Dann war es aber um den Gast geschehen. Schuß auf Schuß! Der Gast wird vollständig eingeengt, doch eine zahlreiche Verteidigung weiß die Niederlage auf ein Minimum zu beschränken. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei.

Aus der Sparte der Handballer

Hier war das Gegenteil zu verzeichnen, obwohl den Eintrachtlern eine Absage zuteil wurde von Altenessen 19, und es den Schwimmern ebenso erging, da Gerthe-Bochum es auch nicht für nötig hielt (hier war keine Absage eingelaufen). Trotzdem dürften die einzelnen Vereine auf ihre Kosten gekommen sein.

Schwimmer Recklinghausen — Schwimmer Recklinghausen Reserve 3 : 0.

Beide Mannschaften führten, da Gerthe-Bochum nicht erschienen war, ein Lehrspiel vor, welches die erste Mannschaft auf Grund ihrer besseren Technik mit obigem Resultat für sich buchen konnte.

Freie Turnerschaft Recklinghausen — Eintracht Recklinghausen 0 : 8 (0 : 6).

Man weiß nicht, wie es zugeht. Jedenfalls, die Mannschaft der Turner war lange nicht so schlecht, wie es das Resultat besagt; aber zwei Mann mußten vom Platz, und das heißt schon etwas. Das Spiel stand dauernd im Zeichen der Ueberlegenheit der Eintrachtler. Bis zur Pause konnten die Eintrachtler sechs Tore werfen. Nach der Pause flaute das flotte Spiel der Eintrachtler etwas ab. Jetzt verrichtete die Verteidigung der Turner gute Abwehrarbeit, doch konnte sie nicht verhindern, daß die Eintrachtler noch zwei Tore werfen konnten. Das Ehrentor blieb den Turnern versagt.

Freie Turnerschaft Recklinghausen Reserve — Eintracht Recklinghausen Reserve 2 : 8.

Hier war es der Halbrechte der Eintrachtler, der es verstand, die Mehrzahl der Tore auf sein Konto zu bringen. Die Reserve der Turner kam keinen Moment in Frage. Eintracht spielte wie aus einem Guß.

Freie Turnerschaft Bottrop — Herne 07 5 : 2.

Unser Bezirksmeister zeigte auch hier wieder sein gutes Können. Obwohl es Herne unter Aufbietung sämtlicher Kräfte gelang, zwei Tore zu werfen, waren sie nicht imstande, dem Bezirksmeister in etwa gefährlich zu werden. Der Bezirksmeister spielte, wie immer.

Bottrop Reserve 2 — Herne 07 Reserve 2 : 4.

Hier nahm das Spiel den in der Vorschau gesagten Verlauf. Die reifere Spielweise siegte hier verdient.

Bottrop Reserve — Eickel 2 : 2.

Die erste Reserve der Bottroper scheint sich wohl nun endgültig gefunden zu haben, denn der Gast stellt zur Zeit eine Mannschaft auf den Platz, die zu spielen versteht. Jedenfalls ein Spielverlauf, der zu berechtigten Hoffnungen auch für die Reserve Anlaß gibt.

Bottrop Turnerinnen — Eickel Turnerinnen 0 : 4.

Auch die Mädels gaben sich nach langer Zeit wieder ein Stelldichein. Leider waren die Mädels aus Bottrop nicht imstande, dem Kreismeister gefährlich zu werden. Wurden auch einzelne Durchbrüche erzielt, so verliefen diese doch resultatlos.

Pilzvergiftungen

Das Pilzsammeln im Gonzenheimer Wald bei Mainz hat in letzter Zeit mehrere Todesopfer gefordert. Am Freitag erkrankte die Familie eines französischen Stabsarztes nach dem Genuß nicht eßbarer Pilze. Ein 2½ Jahre altes Kind ist bereits gestorben. Die Mutter und die anderen Kinder ringen mit dem Tode. Es besteht wenig Hoffnung, daß sie dem Leben erhalten bleiben.

Die Dummen werden nicht alle

Einen dreisten Schwindel vollführte am Ostersamstag eine etwa 20jährige Zigeunerin, die Spitzen verkaufte. Sie schwindelte einer Ehefrau in der Lehrerstraße in Hamborn vor, daß sie deren Mann von der Trunksucht heilen könne. Zu diesem Zweck müsse die Frau zwei 10-RM-Scheine in ein Handtuch wickeln und dieses drei Tage liegen lassen. Die Frau war so naiv, auf diesen plumpen Trick hereinzufallen, und groß war ihr Schreck, als sie nach dem Fortgang der Zigeunerin feststellen mußte, daß diese die fein säuberlich verpackten 10-RM-Scheine aus dem Handtuch gezaubert und mitgenommen hatte. Der Mann der beschwindelten Frau trinkt . . . weiter.

Das Dunkel um den Sadisten Roeder

Vor einigen Monaten war bekanntlich ein in den dreißiger Jahren stehender Mann namens Roeder im Zusammenhang mit den Düsseldorfer Mordtaten verhaftet worden. Roeder, der für die Düsseldorfer Morde nicht in Frage kam, gestand damals, vier junge Wanderburschen in verschiedenen Orten Deutschlands umgebracht und die Leichen verscharrt zu haben. Nun kommt, wie der „Düsseldorfer Stadtanzeiger" berichtet, aus Kiel die Mitteilung, daß die in dem Geständnis des Roeder gemachten Einzelheiten bezüglich des Falles Niendorf an der Ostsee eingehend an Ort und Stelle nachgeprüft wurden. Roeder hat dort spät abends in Begleitung des Wanderburschen beim Lehrer des Ortes vorgesprochen, wo beide ein Butterbrot und ein Nachtlager erhielten. Diese Aussagen sind von der Staatsanwaltschaft in Kiel nachgeprüft und als zutreffend festgestellt worden. Die Kieler Staatsanwaltschaft hat nun nach Düsseldorf das Ersuchen gerichtet, Roeder nach Kiel zu überführen, wo dann Lokaltermine abgehalten werden, damit Roeder weitere Angaben machen soll, wo er die Leiche des angeblich von ihm ermordeten Wanderburschen verscharrt hat. Man wird nun abwarten müssen, ob die Angaben Roeders auch in dem letzten Punkte zutreffen. Sollte dies der Fall sein, so dürfte an der Wahrheit der übrigen drei Geständnisse nicht zu zweifeln sein.

Gewerkschaftliches

Achtung! Bezirksversammlung D M.-V., Altstadt.

Am Freitag, dem 25. dieses Monats, abends 7 Uhr, findet im Metallarbeiterheim, Augustastraße 18, eine wichtige Bezirksversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein interessanter Lichtbildervortrag, weshalb die Kollegen gebeten werden, ihre Frauen mitzubringen. Des ferneren wird zum Verbandstag Stellung genommen. Das Erscheinen sämtlicher Kollegen aus dem Bezirk Altstadt ist unbedingt erforderlich.

Die Verbandsleitung.

Achtung! Bezirksversammlung D. M.-V., Neustadt-Rotthausen.

Am Freitag, dem 25. dieses Monats, abends 7.30 Uhr, findet im Lokale Weskamp, Rotthauser Straße, eine wichtige Bezirksversammlung für obengenannten Bezirk statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. „Stellungnahme zum Verbandstag". Das Erscheinen sämtlicher Kollegen aus dem Bezirk Neustadt-Rotthausen ist unbedingt erforderlich.

Die Verbandsleitung.

Theater / Musik

Städtische Veranstaltungen Gelsenkirchen-Buer

In der Schauburg Buer

wird morgen — Donnerstag — abend durch das Düsseldorfer Schauspielhaus das dreiaktige Lustspiel „Die Frau, die jeder sucht" gegeben. Die Vorstellung beginnt 19.30 Uhr, Ende gegen 21.45 Uhr. Nichtvormieter erhalten Karten zu 1, 2, 3 und 4 RM bei Arenhold, in der Urbanusbuchhandlung, bei den Verkehrsvereinen Buer und Horst, bei Volmer (Herten), Overmeyer (Dorsten) und morgen an der Abendkasse.

In der Stadthalle

gastieren die Düsseldorfer Künstler am Freitag dieser Woche (25. April) für die Vormietegruppe blau mit Ibsens Familiendrama „Gespenster". Beginn 19.30 Uhr, Ende 22 Uhr. Tageskarten zu 1, 2, 3 und 4 RM im Städtischen Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228), Alsberg, Müller, Rating, Reddemann, Diedhöner, Verkehrsverein und am Freitag an der Abendkasse.

Filmschau

Zwei Filme um den Krieg

Tivoli, Arminstraße: „Giftgas."

Der vor einiger Zeit vielgenannte Peter Martin Lampel hat ein Stück geschrieben: „Giftgas über Berlin", das nach einigen Aufführungen von der Zensur verboten wurde. Das Problem dieses Stückes aber ist aufgegriffen worden, und man hat nach Motiven der Lampelschen Fassung einen Film hergestellt, der unter der Regie von Michael Dubson zu ungeheuren Wirkungen gesteigert wird. Es ist nicht nur das Schicksal des Erfinders, der die Menschheit glücklich machen will, dessen große und zugleich schreckliche Erfindung dem skrupellosen Kapital zur Vernichtung blühenden, schaffenden Lebens dient. „Giftgas" wächst über das Spiel von Bühnenhelden hinaus und wird — vor allem in dem machtvollen, symbolischen Schluß — Anklage der Millionen, die unschuldig diesem unbestraften Verbrechen zum Opfer fielen und auf die weiterhin verborgen der Krieg der Zukunft lauert. Dieser Film hat eine Aufgabe.

Capitol, Bahnhofstraße: „Die Somme."

Näher dem wirklichen Kriegsgeschehen steht dieser Film, der ein Bild der unsäglichen und verzweifelten Leiden der Grabenkrieger gibt, die den französischen und englischen Angriffen während der Offensive an der Somme standhalten mußten. Darüber wird man keinen Zweifel lassen müssen: Kein Film, kein Buch, kein Denkmal kann das Grauen in den Herzen der Zurückgebliebenen wachwerden lassen, das Tote und Heimgekehrte in Ehren damals geschüttelt hat. Auch dieser Film: „Die Somme", gibt uns eine Vorstellung von Mühen und Drangsalen, von denen das Heer umgeben war. Wir sind denen, die uns damals schützten, zu stillem Danke verpflichtet. Und dieser Film, der 1¼ Millionen Toten soll aufrufen und mahnen. Sind der Opfer noch nicht genug?

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Alfred Zingler; für den Anzeigenteil: Karl Chemnitz, beide in Gelsenkirchen. — Druck und Verlag: „Volkswille", Ludwig Leypoldt, GmbH., Gelsenkirchen-Buer. — Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn dies ausdrücklich verlangt und zu diesem Zweck Rückporto beigefügt wird.

Übler Mundgeruch wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischenden **Zahnpaste Chlorodont** beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. — Chlorodont Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürsten Einheitspreis 1 Mark bei höchster Qualität. — Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange nur echt Chlorodont in blau-weiß-grüner Originalpackung und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Wirtschaft und Gewerkschaft

Gewerkschaftsruf zum 1. Mai

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes veröffentlicht zum 1. Mai folgenden Aufruf:

„Arbeiter! Gewerkschaftsmitglieder!

Der Schrittmacher des Achtstundentages, der 1. Mai, kommt heran. Und wieder fordern wir euch auf, ihn würdig zu empfangen.

Noch immer kämpfen wir um die Ziele, für die der 1. Mai symbolisch geworden ist: gesetzlicher Achtstundentag, Arbeiterschutz, Weltfriede. Es sind die alten Worte, die seit 40 Jahren zu Parolen der Arbeiter aller Länder geworden sind, aber im Laufe der Zeit haben sie einen viel größeren Inhalt bekommen, als die ersten Demonstranten vor 40 Jahren ahnen konnten.

Die Welt hat ihr Gesicht verändert, Staaten sind zusammengebrochen, andere entstanden, Monarchien verschwunden, die unentwurzelbar schienen. Die Demokratie zog in den Ländern ein, die Massen wurden politisch zu Bildern ihres Schicksals. Auch die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeitenden wuchsen. Millionen und aber Millionen formen heute im Klassenkampf die Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Aber auch die Fabrik von heute ist neu und neu sind die Produktionsmethoden, die in ihr angewendet werden. Immer entbehrlicher wird der Arbeiter. Massenarbeitslosigkeit, früher eine vorübergehende Erscheinung, wird zur Regel. Millionen, die mit dem besten Arbeitswillen ausgerüstet sind, bevölkern arbeitslos die Straße. Die Unsicherheit der Existenz wächst in bedrohlichem Maße. Diese neue Situation zwingt zu viel umfassenderen Maßnahmen, als bisher getroffen wurden.

Die neu gewordene Welt wird sozialistisch sein oder sie wird nicht sein. Arbeiterschutz, gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit, überhaupt Sozialpolitik in weitestem Umfange werden die Pfeiler sein, die das Staatsgefüge nicht entbehren kann.

Arbeiter! Gewerkschaftsmitglieder! Ihr seid die Träger des demokratischen Staates. Ihr könnt euch den Einfluß erkämpfen, den ihr braucht, um bestimmend zu sein, wo es sich um Gesetze handelt, die euer Wohl und Wehe betreffen.

Euch sagt der 1. Mai: Nutzt die Macht, die ihr habt! Benutzt sie nicht nur politisch. Stärkt eure Gewerkschaften. Ohne Gewerkschaften keine Demokratisierung der Wirtschaft. Starke Gewerkschaften sind die starken Grundlagen eurer Rechte und eurer Freiheit!"

21 Monate Reichsarbeitsminister

Wissells Rechenschaftsbericht

Auf den Reichsarbeitsminister des Kabinetts Müller, den Sozialdemokraten Wissell, sind nicht nur die Sozialreaktionäre, sondern auch die bürgerlichen Mittelparteien schlecht zu sprechen. Sie werfen ihm Starrköpfigkeit und Schlappheit vor, was eigentlich nicht gut zusammen paßt. Durch seine Starrköpfigkeit soll er den Zusammenbruch der Koalition verschuldet haben, und infolge seiner Schlappheit soll die deutsche Sozialpolitik während seiner Ministerzeit völlig steril geworden sein. Gegen beide Legenden zieht Wissell in einem Artikel zu Felde, der unter dem Titel „Einundzwanzig Monate Reichsarbeitsminister" in dem nach Ostern erscheinenden Aprilheft der „Arbeit", der Monatszeitschrift des ADGB., erscheinen wird. Wissells Artikel stellt eine Art Bilanz seiner Arbeit als Reichsarbeitsminister dar.

Wissell umreißt die Aufgabe, die er sich bei seiner Rechenschaftsablegung gestellt hat, folgendermaßen: „Ich halte es für sehr wichtig für unsere Bewegung, Klarheit darüber zu schaffen und zu verbreiten, mit welchen Schwierigkeiten und mit welchen hemmenden Gegenkräften ein sozialistischer Arbeitsminister unter den gegebenen Verhältnissen zu rechnen hat. Und ferner liegt es mir natürlich am Herzen, jene Kritiker aus unseren eigenen Reihen zu überzeugen, die manche Gegensätze zu bagatellisieren geneigt sind und die daher die Sprengung der großen Koalition wegen der Differenzen in der Arbeitslosenversicherung vielleicht nicht als zwingende Notwendigkeit betrachtet haben."

Die Schwierigkeiten seiner Stellung beleuchtet Wissell im wesentlichen mit folgenden Hinweisen: Vier sozialistischen Ministern hätten im Kabinett acht bürgerliche gegenübergestanden — ein Umstand, der von manchen sozialpolitischen Heißspornen nicht immer genügend beachtet worden sei. Aus verschiedenen Gründen habe er eine schwierige Erbschaft antreten müssen. Die ersten Jahre nach dem Umsturz hätten eine reiche sozialpolitische Ernte gebracht, weil damals die Reaktion sich nur ganz allmählich hervorgewagt habe. Ruhrbesetzung, Inflation, Deflation hätten wohl Rückschläge gebracht, andererseits sei jedoch nach der Stabilisierung der zunächst unerhört niedrig festgesetzte Geldlohn rasch gesteigert und der notwendige Wiederaufbau der Sozialversicherung durchgeführt worden. Das Jahr 1926 habe das Arbeitsgerichtsgesetz gebracht und das Jahr 1927 habe sozialpolitisch unter einem besonders günstigen Stern gestanden. Der Arbeitsmarkt habe sich damals sehr erfreulich gestaltet und in dieser optimistischen Atmosphäre sei mit einer erdrückenden Mehrheit von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten die Arbeitslosenversicherung geschaffen worden. Steigerung des Lohnniveaus und Ausbau der Sozialversicherung seien angesichts der wachsenden Gegenkräfte nicht mehr in dem bisherigen Tempo weiterzuführen gewesen, vor allem dann, als der Umschlag der Konjunktur gekommen sei.

Während des Aufbaus der Arbeitslosenversicherung, fährt Wissell fort, hat sich der große Kampf um das Schlichtungswesen abgespielt, der im Arbeitskampf in der nordwestlichen Gruppe seinen dramatischen Höhepunkt gefunden hat. Als Ergebnis dieses Kampfes kann man feststellen, daß das Schlichtungswesen im Kern intakt geblieben ist, trotz der von den Arbeitgebern gelegten Minen. Die Abänderungsvorschläge der Arbeitgebervereinigung haben ziemlich einhellig Ablehnung in der Fachpresse gefunden und sind im Reichstag von keiner Partei ernsthaft aufgegriffen worden. Die „Schlichtungspsychose" ist anscheinend jetzt im Abflauen begriffen.

Der Angriff auf die Sozialversicherung, der nach den Plänkeleien der Haartz, Hornesser und Genossen eingesetzt habe, sei für's erste auf der ganzen Linie abgeschlagen worden. Freilich hätten es die Umstände, vor allem auch die Finanzschwierigkeiten und die Wirtschaftsdepression, nicht zugelassen, an einen großzügigen Ausbau heranzugehen. Immerhin habe ein langsamer Ausbau einzelner Zweige der Sozialversicherung erfolgen können, so in der Unfallversicherung, der Invalidenversicherung und der Angestelltenversicherung. Auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes sei in der Zementindustrie durch Verordnung auf Grund des § 7 der Arbeitszeitverordnung der sogenannte sanitäre Achtstundentag eingeführt worden. Ebenso habe er (der Minister) den Entwurf eines Gesetzes zu einer nicht durch Bedingungen abgeschwächten Ratifikation des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag dem Reichsrat vorgelegt. Die Jahre 1928/29 seien im Hinblick auf die Zahl der erstellten Wohnungen Rekordjahre gewesen. Das Verhältnis der kleinen Wohnungen zu den größeren Wohnungen sei 1929 günstiger geworden als es 1928 war. Das alles seien gewiß keine welterschütternden Dinge, aber auch auf keinen Fall Beweise dafür, daß seine Amtsführung steril gewesen sei.

Die Darstellung des Kampfes um die Arbeitslosenversicherung wird von Wissell nur in kurzen Strichen skizziert. Er stellt noch einmal das Kompromiß der Regierungsvorlage zur Finanzierung der Arbeitslosenversicherung dem Kompromißvorschlag Brüning gegenüber und beleuchtet dessen Unzulänglichkeiten. Einmal — betont Wissell — komme immer der Punkt, wo es heiße: „Bis hierher und nicht weiter". Schon bei den Anfang des Jahres 1930 stattfindenden Beratungen über die künftige Etatsgestaltung sei dieser Punkt beinahe erreicht gewesen, als man beschlossen habe, die finanzielle Hilfe für die Familienwochenhilfe und für die Invalidenversicherung zu verknappen. Damals habe er sich, um die Koalition nicht zu sprengen, mit der Erklärung begnügt, daß er es ablehne, diese ungerechtfertigten Streichungen im Reichstag zu vertreten. Aehnlich sei es gewesen bei der produktiven Erwerbslosenfürsorge und der Kapitalabfindung der Kriegsbeschädigten. Bei der Arbeitslosenversicherung habe er aber einfach nicht mehr mitmachen können. Die Sozialdemokratie habe ihr feierliches Gelöbnis, an der Arbeitslosenversicherung nicht rütteln zu lassen, einlösen müssen und eingelöst.

Die beginnende Baukonjunktur

wirkt sich bereits auf den Zementabsatz aus. Der Versand wird für den Monat März mit 571 000 Tonnen angegeben gegenüber 294 000 Tonnen im Monat Februar. Insgesamt wurden im ersten Vierteljahr 1930 = 1,18 Millionen Tonnen abgesetzt gegenüber 0,69 Millionen Tonnen im ersten Vierteljahr 1929 und 1,5 Millionen Tonnen im ersten Vierteljahr 1928.

170 Mill. aktive Handelsbilanz im März

Das Statistische Reichsamt gibt die Wareneinfuhr nach Deutschland (reiner Warenverkehr) für den Monat März mit 883,6 Millionen an gegenüber einer Ausfuhr von 1103,9 Millionen Mark. In der Ausfuhr stecken für 61,23 Millionen Mark Reparationssachlieferungen. Die tatsächliche Einfuhr wird vom Statistischen Reichsamt infolge des noch nicht gemeldeten Zollabrechnungsverkehrs um 50 Millionen Mark höher angenommen. Der Aktivsaldo der deutschen Handelsbilanz beläuft sich für den Monat März auf rund 170 Millionen Mark. Für das erste Vierteljahr 1930 ergibt sich damit nach Berücksichtigung der durch die Zollabrechnungen erforderlichen Korrekturen ein Ausfuhrüberschuß des deutschen Außenhandels von rund 230 Millionen Mark. Die Entwicklung der Hauptposten der Bilanz ergibt sich aus folgender Zusammenstellung:

	März 1930	Febr. 1930	März 1929	Monatsdurchschn. 1929
	(in Millionen Mark)			
Reine Wareneinfuhr	883,6	981,6	1023,4	1120,6
Reine Warenausfuhr	1104	1026,3	981,9	1123,6
Lebensmitteleinfuhr	213,6	278,4	262,9	318,6
Rohstoffeinfuhr	493,4	523,8	562,9	600,4
Fertigwarenausfuhr	833,5	755,9	709,4	819,4

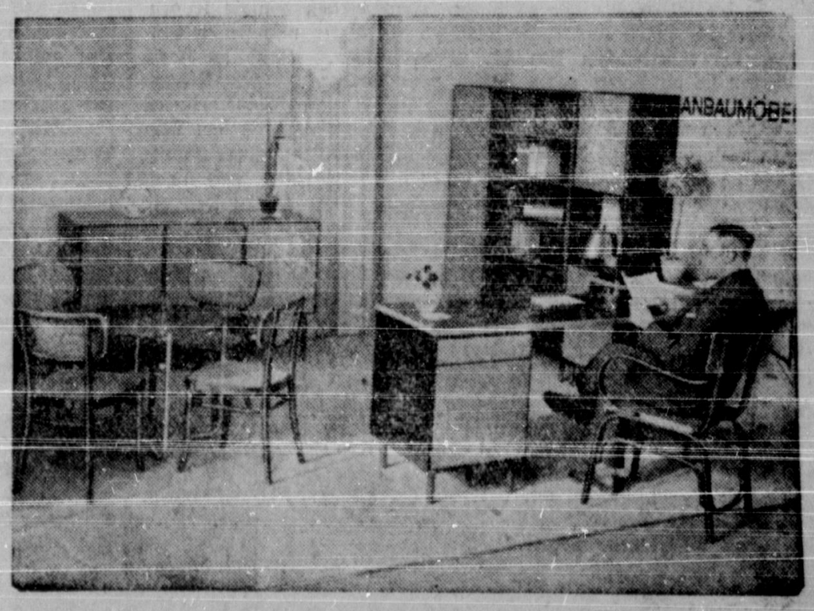
Der Fertigwarenexport hat sich weiter nach oben entwickelt. An der vermehrten Einfuhr im März sind Pelze und Pelzwaren, Maschinen, Textilien, Eisen und Eisenwaren, baumwollene Gewebe usw. beteiligt. Die Rohstoffeinfuhr ist zurückgegangen. In der Hauptsache war daran die Einfuhr von Mineralölen beteiligt. Das Statistische Reichsamt gibt den Rückgang mit 23,3 Millionen Mark an. Er dürfte aber, da diese Angabe von der Zollabrechnung beeinflußt wird, nicht so groß sein. Mehr eingeführt werden Oelfrüchte und Oelsaaten.

Ein frisierter Bericht der Reichsbahn

Die Reichsbahngesellschaft bezeichnet die Entwicklung des Güterverkehrs im März als enttäuschend. Die tägliche Wagengestellung hat sich allerdings von 124 531 im Monat Februar auf 131 300 im Monat März gehoben. Sie machte aber im März 1929 = 149 300 und im März 1928 = 150 698 aus. Obwohl sich der Personenverkehr gebessert hat, blieb er doch gegenüber dem Vorjahr zurück, was nur zeigt, wie schädlich Tariferhöhungen sind. Herr Dorpmüller sollte aus der Entwicklung des Personenverkehrs doch die Lehre ziehen, daß höhere Preise noch nicht höhere Einnahmen bedeuten.

Die Einnahmen im Monat Februar, der noch in die Zeit der stärkeren Wirtschaftslähmung fällt, werden mit 340 Millionen Mark angegeben. Die Ausgaben machen 379 Millionen Mark aus, wobei man die strittigen Rück- und Reservestellungen der Reichsbahngesellschaft berücksichtigen muß. Jedenfalls errechnet die Reichsbahngesellschaft für die ersten beiden Monate des Jahres einen Einnahmeausfall von 55 Millionen Mark. Auf der Ausgabeseite habe „man Sparmaßnahmen für das Personal- und Sachgebiet einleiten müssen, durch die insbesondere die Betriebs- und Verkehrsleistungen dem gesunkenen Verkehr angepaßt werden sollen." Die Maßnahmen werden nicht näher bezeichnet. Die Reichsbahngesellschaft beschränkt sich nur auf die Bemerkung, daß trotz der Sparmaßnahmen „die im Februar entstandenen Ausgabeverpflichtungen immer noch die Einnahmen um 38,9 Millionen Mark überstiegen." (Man merkt es dem Bericht an, daß er im Hinblick auf die Forderung nach einer neuen Tariferhöhung aufgemacht ist).





Von der großen Möbel- und Einrichtungsschau in Berlin.

Links: Blick in die Sonderschau der Ausstellung „Möbel und Mode im Wandel der Zeiten".

Rechts: Moderne Anbaumöbel nach Entwürfen von Professor Walter Gropius.

Unterhaltung und Wissen

Die Probe

Von A. Jean

Pedro Harmanos war einfach baff. So viel Luxus hatte er noch nie gesehen. Ein Teppich, so dick, daß man darin versinken konnte, lag im Vestebül. An den Wänden standen mächtige geschnitzte Schränke. Auf dem einen glänzte ein Pferd aus Jade, auf dem anderen ein kristallener Fisch. Bequeme Lehnstühle luden zum Sitzen um einen prachtvollen Rauchtisch ein. Dann erschien eine Kammerzofe mit bernsteingelbem Bubikopf: Ob der Herr jener Herr sei, den die gnädige Frau erwarte?

„Ja," entgegnete er, „wir wollen ja proben."

„Jawohl." Ob der Herr ihr folgen wolle.

Das tat der junge Mann, um bald danach in einem dunklen Zimmer zu stehen, in dem weiche Ruhebetten an einfach getünchten Wänden aufgestellt waren. Es war das Arbeitszimmer der berühmten Schauspielerin Fanny Moustier. „Entschuldigen Sie, bitte, daß ich Sie hierher bitten ließ," säuselte die Herrscherin des Hauses. „Aber wenn ich abends spiele, bin ich tagsüber buchstäblich tot."

„Gott bewahre," versicherte Pedro, „ich stehe zu Ihren Diensten." Fanny Moustier lächelte ihr weltberühmtes Lächeln. Pedro stellte fest, daß sie sich eine gute Figur bewahrt hatte. Andererseits konnte man sich jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich um ihre Augen bereits viele kleine Falten und Schwellungen eingeschlichen hatten, und daß die berühmten rosenfarbenen Perlen, die sie um ihren Hals trug, zur Hälfte in ihrem schlaffen Fleisch versanken, als sie sich ein wenig vom Diwan erhob.

„Haben Sie die Rolle bei sich?"

„Das ist durchaus nicht notwendig, Madame, ich kann sie auswendig."

Nur auf Empfehlung ihres Tanzlehrers hatte sie den jungen Brasilianer als Partner zu ihrem neuen Sketsch engagiert. Erst jetzt wollte sie prüfen, ob er genügend Talent besaß. „Sie erinnern sich also an die Szenenfolge?" fragt sie langsam. „Während der Vorhang aufgeht, bin ich allein; es ist Abend; ich habe mich hingelegt, um auszuruhen. Alles um mich tiefblau — dunkelsamtblau, mein Kleid allerdings ist weiß und grell vom Scheinwerfer beleuchtet und plötzlich erscheinen Sie im Fensterrahmen —"

„Entschuldigen Sie," sagte der junge Mann, „aber wäre es nicht besser, die Szene gleich hier zu arrangieren?"

„Ja — gern."

Er schob einen Lehnstuhl in die Mitte des Zimmers. Dann stellte er zwei Stühle gerade gegenüber. „Das ist also das Bett, auf dem Sie ruhen — und das dort ist das Fenster. Was soll ich nun tun? Wollen Sie es mir bitte sagen?" Er stellte sich zwischen die beiden Stühle und breitete die Arme aus als wenn er einen Vorhang teilte. Fanny nahm auf dem Lehnstuhl in lässiger Haltung Platz. „Ja — so ist es gut, sehr gut, gehen Sie nur auf mich zu — nein — etwas leichter! Auf den Zehenspitzen, bedenken Sie, ich schlafe und Sie wollen mich um keinen Preis wecken."

„Darf ich Sie ansehen?" fragte der junge Mann.

„Mein Gesicht dürfen Sie nicht betrachten. Sie sollen nur die ganze Zeit wie gebannt auf meine Perlenschnur starren — das ist das einzige, was Sie interessiert. Sie sollen den Eindruck erwecken, hypnotisiert zu sein — gut — sehr gut — halt! Dann kommt die nächste Phase. Ich habe im Schlafe gespürt, daß jemand in meiner Nähe ist; jetzt öffne ich die Augen, sehe Sie — will um Hilfe schreien, aber es ist zu spät; schon haben Sie sich über mich gebeugt, drohen mir mit dem Revolver, falls ich schreie; ich schweige aber aus Angst. Dann binden Sie zuerst meine Hände zusammen; dann fesseln Sie auch meine Füße, knüpfen ein Tuch um meinen Mund, nehmen mit raschem Griff die Perlen, um mit ihnen zu flüchten. Aber in diesem Augenblick begegnen sich unsere Blicke — von meinen Augen strahlt eine derartige magnetische Kraft aus, daß Sie zögern — meine Augen bitten und befehlen zugleich — Sie können nicht widerstehen — gegen Ihren Willen nähern Sie sich mir von neuem, befreien meine Hände und Füße, nehmen auch die Binde von meinem Munde — und in einem halb zweifelnden, halb neugierigen Ton sage ich: „Kommen Sie — reden wir mal vernünftig miteinander!" — und dann kommt unsere Unterhaltung. Sind Sie im Bilde?"

„Ja — natürlich."

Fanny hatte sich im Lehnstuhl zurückgelehnt und verfolgte aufmerksam die Bewegungen des jungen Mannes. „So — so ist es gut — ruhig — ganz ruhig — so — jetzt erwache ich — der Revolver! Haben Sie keinen? Na — ja — dann fesseln Sie mir Hände und Füße!"

„Wenn ich nur nicht Ihren schönen Schal ruiniere!" sagte Pedro bedauernd.

„Ach — Sie können ja auch die Portierenschnur nehmen. So — und den Schal um den Mund — binden Sie nur ordentlich fest — natürlich nicht zu fest — — —"

Mit sanften, ruhigen Bewegungen hatte er sie gefesselt und wickelte nun das feine Tuch um ihren Mund. Sie konnte sich weder rühren, noch konnte sie sprechen. Da nahm er die rosenrote Perlenschnur und ließ sie in seiner Tasche verschwinden, verbeugte sich wie ein Kavalier und entfernte sich, ohne auch nur die geringste Notiz davon zu nehmen, daß ihr magnetischer Blick zugleich „bat" und „befahl".

Das Urbild des Julien Sorel

Von Hermann Wendel

Frankreich rüstet zu einem literarischen Jubiläum, das diesmal nicht einem Dichter, sondern einem Buche gilt: in diesen Wochen ist ein Jahrhundert vergangen, seitdem Stendhals berühmtester Roman „Rot und Schwarz" vollendet ward, einen Verleger fand und in die Druckpresse ging. Das Werk, das zu den bedeutendsten Schöpfungen nicht nur in der französischen, sondern auch der Weltliteratur gehört, hat längst in Uebersetzung auch in Deutschland seinen Weg gemacht, weil es nicht nur eine Gipfelleistung psychologischer Tiefseeforschung darstellt, sondern auch einen lebenswahren Ausschnitt aus der Provinzgesellschaft umschließt. Weniger bekannt dagegen ist, daß die äußere Handlung des Romans, wie bei Flauberts „Madame Bovary", vom Dichter getreu nach der Wirklichkeit durchgepaust wurde; das Stoffliche stammt aus dem Gerichtsbericht, das Seelische von Stendhal.

Der Julien Sorel, um den sich der Roman dreht, hieß in Wirklichkeit Antoine Berthet und war ein Hufschmiedssohn aus dem Dorfe Brangues im Departement Isère. Zart, schwächlich, träumerisch, aufs Lesen versessen, taugte er wenig zu dem Muskelberufe seines Vaters, aber da der Ortsgeistliche seine ungewöhnlichen geistigen Anlagen erkannte, nahm er sich des Knaben fördernd an. Musset hat einmal geschildert, wie in der Epoche nach Revolution und Napoleon allen aufstrebenden, klugen Köpfen aus dem Bauern- und Kleinbürgertum das erbarmungslose Gebot entgegenklang: Werdet Priester! Auch für den jungen Berthet gab es, da er weder zur begüterten noch zur herrschenden Schicht zählte, keinen anderen Ausweg: er mußte Priester werden. 1818 trat der Fünfzehnjährige in das Kleine Seminar von Stendhals Geburtsstadt Grenoble ein, aber ob er auch Vorgesetzten und Mitschülern sanft und unauffällig erschien, so brannte doch die Flamme unbestimmter Sehnsucht in seiner Brust und ließ ihn in den kleinen Zellen und stillen Gängen der Kleriker-Pflanzenschule nicht zur Ruhe gelangen.

Da der Vater Berthet nicht daran dachte, einen Herumlungerer durchzufüttern, erwirkte er für Antoine in der gleichen Gemeinde eine Hauslehrerstelle bei der Familie Michoud. Der nur in aller Buchweisheit beschlagene Seminarist trat hier in einen ganz neuen Lebenskreis ein, denn die Michouds fühlten sich als Teil der Frankreich beherrschenden Schicht. Der Hausherr war ein wohlhäbiger Bourgeois, der den Landedelmann herausbiß und sich gern Michoud de la Tour nennen hörte; mit Vorliebe berief er sich auf den Vetter Gerichtsrat in Grenoble, der bald in der Pariser Kammer unter den Gesetzgebern des Landes sitzen sollte. Aber das Herz schlug Antoine bis zum Hals hinauf, als er Madame Eulalie Michoud im Zauber ihrer fraulichen Reife vor sich sah, und auch die verwöhnte Dame blickte mit angenehmer Verwunderung auf den neuen Hausgenossen, der nicht, wie erwartet, ein linkischer Dorftölpel war, sondern mit dem edlen Schnitt des bleichen Gesichts und dem Feuer der dunklen Augen wie ein junger Heiliger der Legende wirkte. Nach ewigen und unveränderlichen Gesetzen fanden sich die Fünfunddreißigjährige und der Zwanzigjährige.

Fünfzehn Monate voll heimlicher Süße — dann kehrte, da auch der Ehrgeiz in seiner Seele bohrte, Antoine in das Seminar, diesmal nach Bellay, zurück. Aber unerträglicher noch war es als in den Jahren 1818 bis 1822; die Mauern des alten Konvikts drohten ihn zu ersticken, und Sehnsucht nach der toller denn je Begehrten riß ihn im August 1825 nach Brangues zurück. Katastrophe, Zusammenbruch, Weltuntergang, da — zwei Jahre Trennung sind eine lange Zeit — Madames Blick ihn nur kühl streifte und er überdies unterm Dache der Michouds einen Medizinstudenten gewahrte, der sein Nachfolger nicht nur beim Unterricht der Kinder zu sein schien. Dieser Tag warf Berthet für immer aus dem seelischen Gleichgewicht. Wie vor sich selber auf der Flucht, klopfte er noch einmal an das Tor des Priesterseminars, aber der seine sündigen Beziehungen zu einer Frau beichtete, war nicht mehr würdig des Priesteramtes. Sein Vater jagte ihn mit Stockschlägen von der Türe. Eine Hauslehrerstelle auf dem Schlosse von Cordon, wo er eines Abends unter Mond und alten Parkbäumen mit dem Fräulein Schwüre tauschte, blieb Episode. Auch als Erzieher im Hause eines Notars ward er der inneren Rastlosigkeit nicht Herr. Täglich gewann der Wahngedanke mehr Macht über ihn, er müsse die verlorene Geliebte, die auf Erden ein Wall fremder Menschen von ihm absperrte, vor Gottes Richterstuhl laden und dort Rechenschaft heischen für sein Leben, das ihr verfallen war. Am Sonntag, dem 22. Juli 1827, sieht er sie in der Kirche von Brangues im Gebet knien, richtet die Pistole auf sie, drückt ab. Doch er verwundet sie nur, wie auch die zweite Kugel, bestimmt, ihn selber zu töten, ihm lediglich die Kinnlade zerschmettert. Er wird sofort verhaftet.

Auf die Kunde des ungewöhnlichen Ereignisses hin nahm alles in hitzigem Für und Wider Partei. In dieser bleiernen Zeit, da die Gewalt der royalistischen Ultras und der allmächtigen Jesuiten jede Regung des öffentlichen Lebens erstickte, wurde die Liebes- und Kriminalaffäre fast zur politischen Angelegenheit. Da die Michouds zu den bewährtesten Pfeilern von Thron und Altar in der Provinz zählten und Madame Eulalie der angesehensten Familie des Kantons entstammte, tat die Gerichtsbarkeit verständnisvoll alles, ihre Gefühle und ihren Ruf zu schonen. Die Untersuchung stellte keine unzarten Fragen, und das Schwurgericht zu Grenoble verzichtete, da sie Krankheit vorschützte, großmütig auf ihr Zeugnis. Den Geschworenen aber klang aus der selbstsicheren Verteidigungsrede des Hufschmiedsohnes die Revolte eines Plebejers gegen die überlieferten und anerkannten Mächte heraus. So setzte es für ein Vergehen, das bei den tausend mildernden Umständen dem Täter heute ein paar Monate Gefängnis eintrüge, ein Todesurteil.

Nicht wenige Bitten um Gnade flogen Karl X. zu, aber das, was sich die Gesellschaft nannte, wollte Rache an einem Eindringling. Am 23. Februar 1828 starb Antoine Berthet auf dem Schafott, freilich nur, um zwei Jahre später, da Stendhal den Prozeß mit leidenschaftlicher Teilnahme verfolgt hatte, als Julien Sorel zu literarischer Unsterblichkeit aufzuerstehen.

Schonendes Werturteil

Professor H. an einer süddeutschen Universität hat sich wie sein berühmter Vater das Lehrfach der Mathematik als Lebensberuf erwählt. Bei einer Zusammenkunft mathematischer Prominenter in besagter Universitätsstadt hatte H. den Vorzug, Professor Einstein als Gast in seinem Hause aufnehmen zu dürfen. Einstein beschäftigte sich viel mit dem achtjährigen Söhnchen des Professors, das schon eine für sein Alter erstaunliche mathematische Begabung verriet.

„Ja", sagte Professor H. nicht ohne Stolz, „das hat mein Artur von seinem Großvater geerbt."

„Gewiß", erwiderte etwas abwesend Einstein, „es ist ja bekannt, daß sich das Talent immer vom Großvater auf den Enkel vererbt."

Das Kamödiantenschiff

Roman von Edna Ferber

Autoris. Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Gertrud von Hollander. 10] Gebrüder Enoch Verlag, Hamburg.

Später konnte Magnolia sich dann immer noch in ihrer winzigen Kabine vor einem höchst unzulänglichen Spiegel drehen und wenden und die eleganten Schönen aus dem Salon unbarmherzig kopieren: sie tippte mit einem Phatasiefächer auf eine imaginäre Männerschulter, lachte unnatürlich hoch und säuselte unter lebhaften Grimassen: „Hach ja!" und „Hach no-in", feuchtete eine Strähne ihres straffen schwarzen Haares an und klebte die modische Schmachtlocke in die Stirn, die alle weiblichen Erwachsenen damals trugen.

Aber im Laufe des Tages brachten ihr Vater und sie es doch fertig, der mütterlichen Aufsicht zu entwischen. Hand in Hand strolchten sie durch das ganze Schiff, vom Vorder- bis zum Hinterstieven, von den Kohlenbunkern bis zur Steuermannskabine. Unten im Maschinenraum hörte sie zu ihrem größten Entzücken den Maschinisten lästerlich auf den Steuermann schimpfen, und zwar nannte er ihn einen gottverdammten Pittsburger Klingelfritzen, weil dieser Allgewaltige bei einer schwierigen Landung mehr läuten ließ als der Maschinist unten als Fachmann es für nötig hielt.

Es war schon unglaublich, was so ein Menschenhirn alles behalten konnte . . . was Kapitän Andy und Herr Pepper von dem weiterwendischen und ewig unzuverlässigen Flusse alles wußten. Es machte Magnolia diebischen Spaß, sie auf die Probe zu stellen. Immer wieder konnte sie mit Herrn Pepper und ihrem Vater dasselbe Frage- und Antwortspiel betreiben:

„Was kommt jetzt?"

„Der Holzschuppen von Kinney."

„Was jetzt?"

„Der Turm von Ealer."

„Was kommt, wenn wir dort um die Ecke sind?"

„Plantage Patrie."

„Und hinter dem Bogen?"

„Eine alte kanadische Pappel mit einem herunterhängenden Ast, in die der Blitz geschlagen hat."

„Was kommt jetzt?"

„Ein Baumstumpf, der bei der Landspitze Higgins aus dem Wasser ragt."

Es stimmte jedesmal. Es war toll. Es war überhaupt unglaublich. Befanden sie sich gerade an einer tiefen Stelle, so durfte Magnolia tatsächlich manchmal mit Mr. Peppers Erlaubnis das große Steuerrad drehen, das zweimal so groß war wie sie selbst. Er blieb natürlich neben ihr. Ab und zu stand auch ihr Vater hinter ihr, wenn er gerade dazukam. Es war auch schrecklich interessant, wenn ihr Vater an einer besonders aufregenden Stelle das Rad selber in die Hand nahm, sei es, daß das Wasser besonders flach war oder das Schiff in eine ungewöhnlich heftige Strömung geriet und die tückische Dämmerung hereinbrach. Zuerst war Magnolia einigermaßen verdutzt, daß ihr Vater, der doch sonst überall auf der schönen Kreolin allmächtig war, auf diesen Gelbschnabel Rücksicht nahm, daß er es tatsächlich auf seinem eigenen Schiff nötig haben sollte, den Steuermann um Erlaubnis zu bitten, wenn er das Rad ergreifen wollte. Beide Männer legten bei dieser Gelegenheit eine wundervolle Höflichkeit an den Tag.

„Hätten Sie etwas dagegen, Herr Pepper, wenn ich Sie einmal ein bißchen ablöste?"

„Nicht die Spur, Kapitän Hawks, nicht die Spur," gab Herr Pepper dann jedesmal mit besonderer Liebenswürdigkeit zur Antwort. Er trat beiseite und überließ ihm das Rad mit einer Handbewegung, mit der ein Fachmann die Fähigkeiten eines anderen zugibt und anerkennt. Andy Hawks hatte seinerzeit auf dem Mississippi als Steuermann einen Namen gehabt. Es war allerdings sehenswert, wie Kapitän Andy dann das Rad mit aller Kraft zu meistern verstand, wie er mit Händen und Füßen förmlich daran in die Höhe kletterte und dabei einem geschickten kleinen Affen zum Verwechseln ähnlich sah.

Herr Pepper war ein famoser Lehrer, um den Fluß kennenzulernen. Und die Steuermannskabine ein entzückender Ort, um auf den Fluß hinauszusehen. Magnolia hatte eine leidenschaftliche Vorliebe für den ordentlichen hellen Raum, obwohl sie selbst eine liederliche kleine Person war. Das ungeordnete Durcheinander von Wasser und Wald dort draußen verstärkte nur noch die zwischen den Glaswänden eingeschlossene Gemütlichkeit. Linoleum lag auf dem Fußboden. Man zog die kleine Tischschubiade auf, und drinnen lag Herrn Peppers Revolver, ein glänzendes, unheimliches Etwas. Und Herrn Peppers Steuermannsvorschriften. Magnolia konnte hundertmal den Titel auf dem ziegelfarbenen Papierumschlag lesen:

Steuermannsvorschriften

für die Flüsse, deren Wasser in den Golf von Mexiko fließen, und ihre Nebenflüsse und für den Roten Fluß des Nordens.

Der Rote Fluß des Nordens! Es lag etwas in den Worten, das sie geheimnisvoll erregte und ihr lauter kleine Schauer über den Rücken jagte.

Es gab auch einen glänzenden Spucknapf aus Messing. Die Geschicklichkeit, mit der Herr Pepper, und übrigens auch Kapitän Andy selbst in die Mitte dieses Behälters traf, und zwar mit hundertprozentigem Erfolg, war nicht weniger faszinierend als alles andere an diesem unvergleichlichen Ort. Besucher wurden hier aber nur selten zugelassen. Die Passagiere schielten wohl ab und zu verlangend von der Treppe aus durch die Glaswände, aber ihre Sehnsucht scheiterte an einem unerbittlichen Schild: „Eintritt nicht gestattet". Magnolia kam sich mächtig erhaben vor und blickte mit leichter Verachtung von ihrem bevorzugten Platz auf die weniger Glücklichen hinab.

Manchmal erschien in den Nachmittagsstunden ein kohlschwarzer Steward in einer schneeweißen gestärkten Schürze mit Kaffee und Kuchen oder mit Gefrorenem für Herrn Pepper. Dann bekam Magnolia jedesmal auch ihre Portion Eis ab. Sie nahm nur ein ganz kleines bißchen auf einmal, um den Genuß zu verlängern. Sie leckte den Löffel sorgfältig ab und ließ den köstlichen Leckerbissen mit genießerischer Langsamkeit in ihre Kehle träufeln.

„Nehmen Sie doch noch einen Kuchen, Fräulein Magnolia", nötigte sie Herr Pepper dann jedesmal. „Vielleicht diesen hier! Der ist so schön rosa. Den kann ich Ihnen wirklich empfehlen."

„Aber ich habe Angst, meine Mutter . . ."

Herr Pepper, selber Vater von Zwillingen, war merkwürdigerweise überzeugt, daß ihre Mutter nicht dagegen hätte, daß sie sogar höchstwahrscheinlich seinen Vorschlag nur unterstützen würde, wenn sie dabei wäre. Magnolia biß geschwind in den rosa Kuchen hinein. Ein wildes Freiheitsgefühl durchbrauste sie. Sie kam sich vor wie der Fluß: niemand hatte ihr etwas vorzuschreiben.

(Fortsetzung folgt.)

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 24. April. 15: Kinderstunde. ● 16.05: H. Linden: Reisegefährten (Skizzen). ● 16.25: Reg.-Rat Dr. Geis: Berücksichtigung der wirtschaftlichen Notlage bei der Einkommensteuer. ○ 16.50: Bücherstunde. ● 17.10: Dr. Heilmann: Aufgabe und Ziel des evangelischen Reichselternbundes ● 17.30: Konzert Siegl: Sinfonietta für Streichorchester — Brockt: Romanze und Groteske aus dem Konzert für Flöte und Orchester. — Bettingen: Silhouetten. ● 18.30: Oberbaurat Dr. ing. e. h. Kupferschmid: Die heutige Gestalt des Rheins ● 19.15: Spanisch. ● 19.40: Dr. Stein: Der mitteldeutsche Wirtschaftsverkehr. ● 20: Konzert Smetana: Ouv zu „Libussa". — Tschaikowski: Mozartiana. — Leoncavallo: Herbstträumerei: Mattinata — Poldini-Kreisler: Puppenlied. — Suk: Etwas traurig: Burleske. — Wagner: Feuerzauber aus „Walküre" — d'Albert: Melodien aus „Die toten Augen" — Waldteufel: Hoch lebe der Tanz. — Wagner: Kaisermarsch. ● Danach: Tanzmusik.

Freitag, 25. April. 11.30: Schulfunk. ● 15: Kinderspielstunde. ● 16.05: Dipl.-Volkswirt Mehlan: Im Tal der Rosen ● 16.25: Frauenstunde. W. Janßen: Das Aquarium im Heim ● 16.50: Jugendfunk. ● 17.30: Konzert. Schubert: Drei Impromptus. Zwei Lieder für Bariton. — Schumann: Babillons: Drei Lieder für Bariton. Intermezzi Op. 4 Nr. 4, 5 und 6. ● 18.30: Dr. von Hantelmann: Aufbau oder Abbau der städtischen Selbstverwaltung ● 19.15: Englisch. ● 19.40: Dr. ing. Schwarz: Stahlerzeugung. ● 20: Don Giovanni. Oper von Mozart. ● Danach: Nachtmusik und Tanz.

Samstag, 26. April. 11.20: Schulfunk. ● 15: Kinderstunde. ○ 15.45: Studienrat Brüls: Rundfunkstörungen durch Erzeugung von Hochfrequenz ● 16.05: M. G. Dessin: Vom Alleinwandern. ● 16.25: Hanna Körholz: Blumen im Heim ● 16.45: Englisch. ● 17.10: J. Kneip: Hunsrück und Hochwald ● 17.30: Konzert der Original Wiener Schwalben-Schrammeln. Schrammel: Wien—Paris. — Engelberger: Auf der Mölkerbastei. — Beyer: Puppenfee-Walzer. — Stolz: Potp. aus „Sperrsechsel". — Fall: Ich bin verliebt in dich mein Wien — Lanner: Altwiener-Weisen. — Spoliansky: Du mein Schönbrunn — Joh. Strauß: Kaiser-Walzer. — Cagonzi: Donauwellen-Foxtrot. — Jäger: Erinnerungen an Walzerkönig Strauß — Kronegger: Im Himmel spielt der Ziehrer. — Tichy: Trabersport. ● 18.30: M. Cohen-Reuß: Gesetzliche Maßnahmen zur Wirtschaftserleichterung ● 18.50: Mitteil. der Interessengem. westd. Funkvereine ● 19.15: Gewerbeassessor Dr. Schmantke: Unfallverhütung in der Eisen- und Stahlindustrie. ● 19.40: Prof. Dr. Heiler: Das christliche Weltbild. ● 20: Lustiger Abend ● Anschl.: Nachtmusik und Tanz

Deutsche Welle. Donnerstag, 24. April. 9: Dr. Effenberger: Naturschönheiten in der Umgebung Berlins. ● 9.30: Reportage aus einer Groß-Druckerei ● 10.35: Mitteilungen des Verb. der Preuß. Landgemeinden ● 14.15: Aus London: Der Kampf um den Davis-Pokal England—Deutschland. ● 16.30: Berlin: Konzert. ● 17.30: Dichterstunde: Paul Gurk. ● 17.55: Prof. Dr. Steinacker: Oesterreichs Anteil am Werden des deutschen Volks- und Kulturbodens ● 18.20: Konteradmiral a. D. Mahrholz: Wie findet der Seemann seinen Weg über See? ● 18.40: Spanisch für Fortgeschrittene ● 19.05: Priv.-Doz. Dr. Weinert: Zickzackwege in der Entwicklung des menschlichen Körpers. ● 19.30: E. v. d. Warth: Was lehrt die Schweinezwischenzählung vom 1. März? ● 20: Frankfurt: Orchesterkonzert. Mitw.: Heinr. Schlusnus (Bariton). Cimarosa: Ouv. zu „Il matrimonio segreto". — Verdi: Arie aus „Ein Maskenball": Arie aus „Die Macht des Schicksals": Ballettmusik aus „Othello" ● 21: Leipzig: Querschnitt durch die Operette „Fatinitza". Musik von Fr. Suppé. ● Anschl.: Zeit, Wetter. ● Danach: Tanzmusik.

Deutsche Welle. Freitag, 25. April. 9.30: M. Grühl und Prof. Dr. Lampe: Abessinien und seine geopolitische Bedeutung. ● 14.30: Kinderstunde. ● 15: London: Der Kampf um den Davis-Pokal England—Deutschland ● 16.30: Leipzig: Konzert. ● 17.30: Hildegard Schwab: Vom Schicksal der Waisenkinder ● 17.55: Ober-Reg.-Rat Dr. Lautenbach: Wirtschaftskrise und Kapitalmarkt ● 18.20: Max Valier: Der gegenwärtige Stand der Raketenforschung ● 18.40: Englisch für Fortgeschr. ● 19.05: Dipl.-Ing. Dr. Trautwetter: Verkehr und Verkehrsbewältigung in den Großstädten ● 19.30: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. ● 20: Volkstümliche Lieder ● 20.30: H. von Zwehl: Streifzüge durch Berlin. ● 21: Klingler-Quartett. Mozart: Streichquartett D-dur. — Brahms: Streichquartett A-moll. ● Anschl.: Zeit, Wetter. ● 22.30: Kartenspiele.

Deutsche Welle. Sonnabend, 26. April. 12: Künstlerische Darbietungen für die Schule ● 14.15: London: Der Kampf um den Davis-Pokal England—Deutschland ● 15.45: Arbeitsgemeinschaft für Funkpädagogik ● 16.30: Hamburg: Konzert ● 17.30: H. Kyser: Die unsichtbare Welt ● 17.55: Dr. Mars: Arbeitsfreude im Arbeiterleben ● 18.20: Hofrat Rehbein: Birkhahnbalz ● 18.40: Französisch für Fortgeschr. ● 19.05: Priv.-Dozent Dr. Weinert: Zickzackwege in der Entwicklung des menschlichen Körpers ● 19.30: Dr. Kern: Schöpferische Freundschaften großer Männer: Wagner und Nietzsche. ● 20: Köln: Lustiger Abend. ● Anschl.: Zeit, Wetter. ● Danach: Tanzmusik.

Billige
Lebensmittel

Holländer Käse vollfett	Pfund	0.85
Schweizer Käse vollfett	Pfund	1.25
Margarine	1-Pfd.-Paket	0.44
Dänisches Blasenschmalz	Pfund	0.68
Feinste holl. Molkereibutter	Pfund	1.65
Speck fett, geräuchert	Pfund	0.90
Schweinebacken geräuchert	Pfund	0.90
Mettwurst mit Knoblauch	Pfund	1.00
Frischobstmarmelade gemischt	2-Pfund-Eimer	0.88
Pflaumenmus	2-Pfund-Eimer	0.95
Alsberg's Klaren (Preis ohne Glas)	1-Liter-Flasche	2.75

Gelbe Erbsen, Grüne Erbsen, Linsen } 5 Pfund **95** ₰

Alsberg
Gelsenkirchen Akt.-Ges.

GELSENKIRCHEN-BUER

SPD., Gelsenkirchen-Buer,

Samstag, den 26. dieses Monats, 19.30 Uhr, im Bismarckhain: Erweiterte Vorstandssitzung. In dieser Sitzung muß jeder Ortsgruppenführer in der Lage sein, über die verkauften Eßkarten Bericht zu geben.

SPD., Ortsgruppe Feldmark.

Donnerstag, den 24. dieses Monats, 20 Uhr, im Lokale Dey, Bertastraße: Wichtige Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht von der Unterbezirks-Generalversammlung, 2. Vorbereitungen zur Maifeier. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

KINDERFREUNDE

Kinderfreunde Gelsenkirchen

Alle Gruppen des Stadtbezirks

versammeln sich am Mittwoch, dem 23. d. M., nachmittags um 3.30 Uhr, im August-Bebel-Haus. Wir wirken bei der 10-Jahr-Feier der Arbeiterwohlfahrt mit. Seid pünktlich!

Gruppe Bismarck.

Am Freitag, dem 25. dieses Monats, nachmittags 3 Uhr, in der Bismarckschule: Zusammenkunft.

Gruppe Uechendorf.

Samstag, den 26. dieses Monats, nachmittags 4 Uhr, in der Almaschule: Zusammenkunft. Handwerkszeuge mitbringen!

Gruppe Rotthausen.

Freitag, den 25. dieses Monats, abends um 7.30 Uhr, im Volkshaus, Rotthausen: Zusammenkunft.

Gruppe Mitte.

Donnerstag, den 24. dieses Monats, abends um 6.30 Uhr: Zusammenkunft. Alle müssen zur Stelle sein!

Jungheifergruppe.

Alle Roten Falken, die aus der Schule entlassen sind, kommen von jetzt ab in der Jungheifergruppe zusammen. Unsere erste Zusammenkunft ist am Donnerstag, dem 24. dieses Monats, nicht am Samstag, abends um 8 Uhr, im August-Bebel-Haus.

Gruppe Buer-Scholven.

Unsere Jugendstunden finden regelmäßig jeden Donnerstag von 17 bis 19 Uhr in der Turnhalle statt. Für den nächsten Donnerstag ist eine Kasperlevorführung vorgesehen.

Für alle!

Sorgt dafür, daß alles am 1. Mai in Falkentracht zur Stelle ist! Kennt ihr alle unsere Kampf- und Falkenlieder? Denkt auch an die Beiträge, wenn ihr zur Gruppe kommt!

REICHSBANNER SCHWARZ-ROT-GOLD

Martinsabteilung, Gelsenkirchen.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Probe in der Lessingschule. Vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Spielmannszug.

Mittwoch, abends 7.30 Uhr, in der Lessingschule: Probe. Vollzähliges Erscheinen ist notwendig.

Ortsgruppe Buer.

Sonntag, den 27. dieses Monats, findet ein großer Aufmarsch in Hassel statt. Die Kameradschaften treten wie folgt an:
Erle 8.15 Uhr; Abmarsch vom Lokal Grünewald.
Mitte 8.45 Uhr; Abmarsch vom Wasserturm, Verbandsstr.
Hassel 8.15 Uhr; Abmarsch vom Schlagbaum.

Gemeinsamer Abmarsch Punkt 9 Uhr vom Wasserturm durch Buer nach Hassel.

Die Kameradschaftsführer haben dafür Sorge zu tragen, daß die Nummern der letzten Richtung restlos an die Mitglieder ausgegeben werden, worin auf den Plan und alles Nähere hingewiesen wird. Der technische Leiter.

Vorstandssitzung.

Zu der Sitzung, welche am 24. dieses Monats, nachmittags 6 Uhr, im Lokal Grünewald stattfindet, haben sämtliche Funktionäre und Spielleiter restlos zu erscheinen. Falls verhindert, Vertretung schicken! Der Vorstand.

Ortsgruppe Horst.

Am 15. April tagte im katholischen Gesellenhaus der erweiterte Vorstand und die Funktionäre der Ortsgruppe, um zum Kreisfest Stellung zu nehmen, das am 22. Juni in Horst stattfindet.

Der Kreisleiter, Hau, gab das Festprogramm bekannt.

Sämtliche drei Säle des katholischen Gesellenhauses stehen für diesen Tag zur Verfügung. In den Neuland-Lichtspielen wird nachmittags 4 Uhr der Großfilm „Verdun" gezeigt, der in Horst noch nicht gebracht wurde. Anschließend hieran ein Festzug durch Horst. Abends 7 Uhr findet dann in sämtlichen Sälen des Gesellenhauses eine Feier statt, an der die Theater- und Schutzsportabteilung der Ortsgruppe Horst mitwirken. U. a. führt die Theaterabteilung die beim Jugendabend mit Erfolg aufgeführten Lustspiele „Nauke in der Badewanne" und „Onkel Kakadu" auf. Die Boxabteilung des Schutzsports wird an diesem Abend unter Leitung ihres Trainers, des deutschen Meisters, Balschun, zum ersten Male mit einigen Vorkämpfen an die Oeffentlichkeit treten.

Am selben Tage findet im Horster Stadion das Kreissportfest statt. Bei leichtathletischen Wettkämpfen, Handballspielen werden die Schutzsportabteilungen des Kreises im friedlichen Kampfe um die höchste Ehre kämpfen.

Am 4. Mai, nachmittags 4 Uhr, findet im Saale der Neuland-Lichtspiele eine große Kundgebung des Reichsbanners gegen den Faschismus statt. Die Bevölkerung ist hierzu herzlichst eingeladen. Als Redner wird aller Wahrscheinlichkeit nach der Polizeipräsident von Bochum, Graß (Zentrum), auftreten.

Reichsbanner-Schutzsport

Schutzsportabteilung, Gelsenkirchen.

Am 2. Ostertag trafen sich Gelsenkirchen (1. M. komb.) gegen Buer-Erle auf dem Platz Halfmannshof zum letzten Gesellschaftsspiel. Beide Mannschaften führten ein flottes Spiel. Da bis Halbzeit beide Parteien gleich stark waren, stand das Spiel 1:1. Nach der Halbzeit holten die Erler auf und konnten noch drei weitere Tore erzielen. Beim Schlußpfiff stand das Spiel 4:1 für Erle. Das Spiel wurde von beiden Seiten fair durchgeführt. Die Gelsenkirchener verloren das Spiel unverdient und spielten nur mit 10 Mann. Die 2. Mannschaft von Gelsenkirchen spielte gegen die 2. von Buer-Erle und gewann das Spiel verdient mit 1:0. Der Schiedsrichter leitete das Spiel sehr korrekt.

Donnerstag, abends pünktlich 8 Uhr, findet im Lokale Hoffmann, früher Hempel, Hochstraße, am Betriebsbahnhof, die Spielersitzung statt, wozu alle Spieler erscheinen müssen. Es wird gebeten, daß jeder Spieler sein Mitgliedsbuch mit Photographie und einem Schutzsportausweis versieht, da Sonntag schon das erste Meisterschaftsspiel stattfindet. Andernfalls wird das Spiel für verloren erklärt.

Handballspiele.

1. Mannschaft Wattenscheid gegen 1. Mannschaft Buer-Erle. 8:0 für Erle.

Bei einigermaßen gutem Wetter trafen die beiden Mannschaften zu einem Gesellschaftsspiel am ersten Ostertage auf dem Platz am Wattenscheider Stadtgarten zusammen. Das Spiel kann als ein ruhiges, echt kameradschaftliches angesprochen werden. Bis zur Halbzeit konnte Erle zwei Tore für sich buchen. Nach der Pause versuchte Wattenscheid, sein ganzes Können an den Tag zu legen, leider war es der technisch gut eingespielten Mannschaft, obwohl sie nur mit 10 Mann spielte, nicht gewachsen, und noch 6 Tore fielen nach der Halbzeit in die Maschen des Gegners. Mit 8:0 für Erle endete das Spiel. Dem Schiedsrichter gebührt wegen seiner besonderen Aufmerksamkeit Dank.

1. Gelsenkirchen gegen 1. Buer-Erle. 4:1 für Erle.

Mit einem Sieg von 4:1 für Erle endete das Spiel am zweiten Ostertage auf dem Platze am Halfmannshof. Dem Mittelläufer von Gelsenkirchen sei von dieser Stelle aus empfohlen, sich eine vornehmere Art des Spielens anzugewöhnen. Auch ist es für die Zukunft ratsam, sich frühzeitig nach einem geeigneten und unparteiischen Schiedsrichter umzusehen, welcher viel dazu beitragen kann, daß diese Art von unfairen Spielern einmal in die Schranken verwiesen werden. Ganz im allgemeinen muß zugegeben werden, daß die erst seit kurzer Zeit in Erle bestehende Mannschaft Aussichten bei den Meisterschaftsspielen hat. Nur immer so weiter, vor allen Dingen noch etwas mehr Ruhe, und die Sache wird schon klappen.

2. Gelsenkirchen gegen 2. Buer-Erle. 1:0 für Gelsenkirchen.

Anschließend spielte die 2. Mannschaft von Erle auf dem Platze am Halfmannshof gegen die 2. Mannschaft von Gelsenkirchen ihr erstes Spiel. Nach großen Anstrengungen, vielen Bemühungen und auch viel Glück gelang es den Gelsenkirchenern, ein Tor für sich zu buchen. Dem Schiedsrichter, welcher das Spiel in der Hand behielt, gebührt Dank.

VERANSTALTUNGEN UND VEREINE

Trabrennen zu Gelsenkirchen.

Peter W. gewinnt den Großen Osterpreis.

Der Gelsenkirchener Trabrennverein hielt an den beiden Ostertagen einen wohlgelungenen Doppelrenntag ab. Trotz des unbeständigen Aprilwetters war der Besuch sehr gut, und auch der Umsatz am Totalisator erreichte eine beträchtliche Höhe. Sportlich boten die beiden Tage eine Menge des Interessanten. Im Mittelpunkt des Rennens stand der Große Osterpreis, der in zwei Vorläufen und einem Endlauf ausgetragen wurde. Das Rennen war offen für die besseren Inländer. Leider beteiligten sich die Ställe an dieser großen Prüfung nur schwach, wodurch das Rennen an Interesse einbüßte. Im ersten Vorlauf starteten vier Pferde. Leichte Siegerin blieb Via von Hörste, von Trainer Schürmann, der auch im zweiten Vorlauf mit Peter W. überlegen die Situation beherrschte. Trainer Schürmann hat auch im Endlauf am Ostermontag, der leider ebenfalls nur von vier Pferden bestritten wurde, mit Peter W. jederzeit das Heft in der Hand gehabt und gewann sicher gegen Manschette und Rosenblüte.

Der Ostersonntag stand sonst im Zeichen einer vierfachen Siegerserie des Trainers Schürmann, der seine Pflegebefohlenen in einer hervorragenden Verfassung hat. Außer den beiden Vorläufen zum Osterpreis gewann Trainer Schürmann noch mit Grasblümchen und das Rennen der Internationalen mit Anwil jr. Grasblümchen brachte mit dreißigfachem Gelde eine große Ueberraschung am Toto. Auch am zweiten Tage gab es mehrere Ueberraschungen, so den Sieg von Wanderin im Herrenfahren, von Erster Walhaller im Preis der Internationalen. Der vorne stehende Hengst kam gegen den Schlußangriff des ausgezeichnet glaufenen Bernadus ganz knapp nach Hause.

Miß W., die den Osterpreis aus unerklärlichen Gründen ausgelassen hat, gewann den Preis von Horst, wie sie wollte, gegen Via von Hörste und Lebedame. Es ist bedauerlich, daß die gute Inländerin nicht im Großen Osterpreis startete, zumal dieser eine schwache Besetzung aufzuweisen hatte.

Freie Schulgesellschaft, Ortsgruppe Buer

Am Donnerstag, dem 24. dieses Monats, fängt die Schule an. Alle Eltern, die die Kinder zur weltlichen Sammelschule in Buer angemeldet haben, schicken die Kinder am Donnerstag in die Urbanusschule, Urbanusstraße. Eltern, die gewillt sind, ihre Kinder noch in die weltliche Sammelschule zu schicken, melden sich bei Kurewitz, Kolonniestraße 43; Gallmeister, Sedanstraße 16, an.

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung, Gelsenkirchen.

Am Sonntag, dem 13. April, verstarb unser langjähriges Mitglied Theodor Böhme im Alter von 78 Jahren. Die Beisetzung der Aschenreste findet am Donnerstag, dem 24. April, nachmittags um 15.30 Uhr, von der Totenhalle des Heßler Friedhofes aus statt. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung, an der Trauerfeier teilzunehmen, weil der verstorbene Genosse keine näheren Angehörigen besitzt.

Deutsche Jugendherberge, Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Das neue Reichsherbergsverzeichnis 1930 ist soeben erschienen und wird zum Preise von 1 RM an die Mitglieder des Verbandes abgegeben. Die der Ortsgruppe angeschlossenen Vereine erhalten es kostenlos. Es wird gebeten, dieses in der Geschäftsstelle, Lutherschule, Zimmer 6, Schalker Straße 16, gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte 1930 umgehend abholen zu lassen.

Das Recht auf Hunger

Darf ein Mensch zwangsernährt werden?

Madame Hanau, die im Mittelpunkte eines großen Pariser Finanzskandals steht, hat kürzlich ihren Hungerstreik beendet. Dieser seltsame Streik und die Zwangsernährung haben in Frankreich die Frage aufgeworfen, ob ein wegen eines Vergehens in Haft gehaltener Bürger das Recht besitzt, die Nahrungsaufnahme zu verweigern. Im Falle Hanau hat der Untersuchungsrichter die Zwangsernährung diktiert und trotz heftigsten Widerstandes wurde der Gefangenen, mittels einer Sonde, Milch und Kaffee eingeflößt. Diese Prozedur war für Madame Hanau mit großen Schmerzen verbunden. Da die Streikende jedes Mal die in den Mund gesteckte Glasröhre zerbiß, wurde die Sonde schließlich durch die Nase gesteckt. Madame Hanau protestierte gegen diese Zwangsernährung. Ihr Verteidiger reichte gegen den Untersuchungsrichter eine Klage ein wegen Nötigung und Körperverletzung. Das Gericht wies die Beschwerde ab, ohne daß die Diskussion über die Zwangsernährung damit ein Ende gefunden hatte.

Ein Teil der Pariser Gelehrten ist der Ansicht, daß ein Arzt nicht das Recht habe, einen Gefangenen gegen seinen Willen zu ernähren. Die Gegenseite macht geltend, daß der Hungerstreik ein langsamer Selbstmord sei, den das Gericht nicht zulassen dürfe. Ein Hungerstreikler sei nach einigen Tagen ein kranker Mensch und nicht mehr im Besitz seiner vollen geistigen Kräfte. Als Unzurechnungsfähiger wäre er nicht mehr in der Lage, die Folgen seines Tuns zu beurteilen. Das Leben eines Streikenden sei daher gesund zu erhalten. Darauf antworten die Pro-Hungerstreiker: die Zwangsernährung verletze die individuelle Freiheit des Einzelnen, die das höchste Recht des Bürgers bilde und deren Verletzung ein strafbares Verbrechen sei. Die Zwangsernährung komme einem physischen Eingriff gleich. Auch sonst dürfe ja kein Arzt ohne die Einwilligung des Kranken eine Operation vornehmen.

Die medizinische Akademie hat die Frage des Hungerstreiks und die hierbei von den Aerzten zu beachtende Haltung inzwischen auf die Tagesordnung ihrer nächsten Sitzungen gesetzt. Hervorragende medizinische Wissenschaftler wurden zur Prüfung des Problems und zur Erstattung eines Berichtes aufgefordert.

Schweres Verkehrsunglück - Zwei Tote

Plauen, 22. April. (Drahtmeldung.) Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich am ersten Osterfeiertag auf der Mühltroffer Höhe zwischen Oberpark und Mühltroff. Auf der Anhöhe stand ein schwerbeladener Lastkraftwagen mit Anhänger, der mit der Vorderachse in den Straßengraben geraten war, während der Anhänger auf der Straße stand. Abends gegen 9 Uhr fuhr, während dichter Nebel über dem Gelände lag, ein Motorrad gegen den Anhänger. Der Fahrer und sein auf dem Soziussitz mitfahrender Freund wurden vom Rade geschleudert und blieben schwer verletzt liegen. Beide wurden ins Krankenhaus nach Plauen gebracht, wo sie noch in der Nacht ihren schweren Verletzungen erlagen.

Geheimnisvoller Selbstmord eines deutschen Arztes

Berlin, 22. April. (Eigene Meldung.) Der seit drei Jahren mit seiner Familie bei Genf lebende deutsche Arzt Dr. Franz Burgers hat sich, wie die B. Z. am Mittag meldet, aus unbekannten Gründen in seiner Villa erschossen. Dr. Burgers, der 50 Jahre alt geworden ist, war mit der Tochter eines einst sehr bekannten deutschen Industriellen verheiratet. Er soll sehr reich gewesen sein, und seine Villa bei Genf gilt als eine der schönsten Besitzungen in diesem Teile der Schweiz. Er hatte auch einen Stall mit zehn außerordentlich schönen und wertvollen Rassepferden. Den Krieg soll er als Oberst im Hauptquartier des deutschen Kronprinzen mitgemacht haben. Ueber seinen plötzlichen Selbstmord schwebt bisher geheimnisvolles Dunkel.

Faltbootunglück an der Obernauer Mainschleuse

Aschaffenburg, 22. April. (Drahtmeldung.) Am Nachmittag des Ostermontag ereignete sich an der Obernauer Mainschleuse ein schweres Bootsunglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein Faltboot, in dem sich ein junger Mann und ein junges Mädchen aus Frankfurt a. M. befanden, fuhr auf die Schleuse zu, die den Insassen anscheinend nicht bekannt war. Das Boot kippte plötzlich um und die beiden Leute ertranken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Zeppelin macht eine Rheintour

Landung in Hangelar

Friedrichshafen, 22. April. (Drahtmeldung.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute vormittag 7,55 Uhr bei herrlichem Wetter zu seiner Fahrt nach Bonn unter Führung des Kapitäns Lehmann aufgestiegen. An Bord befinden sich 16 Gäste. Das Luftschiff erschien vormittags 10,40 Uhr über Saarbrücken, zog über der ganzen Stadt in langsamer Fahrt eine Schleife und verschwand um 10,50 Uhr in nördlicher Richtung. Das Luftschiff hat auf seiner Fahrt an den Rhein um 9,30 Uhr Karlsruhe in Richtung Pfalz-Saargebiet überflogen. Das Luftschiff befand sich in mäßiger Höhe und war trotz des bedeckten Himmels prächtig zu sehen.

Nachmittags 15,50 Uhr überflog „Graf Zeppelin" bei herrlichem Wetter Koblenz mit Kurs auf Bad Ems.

Bonn, 22. April. (Drahtmeldung.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" erschien um 12,55 Uhr am Horizont und näherte sich unter dem Jubel der nach vielen Tausenden zählenden Zuschauermenge dem Flugplatz Hangelar, den das Luftschiff um 13,10 Uhr in langsamer Fahrt umkreiste. Um 13,25 Uhr landete „Graf Zeppelin" glatt unter dem Jubel der Bevölkerung und des Gesangs des Deutschlandliedes. Die zum Empfang erschienenen Herren begaben sich dann an Bord des Luftschiffes. Kurz nach 3 Uhr stieg das Luftschiff „Graf Zeppelin" zur Rückfahrt auf. Das Schiff wird zunächst nach Siegburg-Troisdorf und von dort über Bingen nach Friedrichshafen fahren. Der „Graf Zeppelin" ist nach guter Vollendung der Rheinfahrt um 7,45 Uhr glatt gelandet.

England in Erwartung des „Graf Zeppelin".

London, 22. April. (Drahtmeldung.) „Morning Post" meldet: Das Luftfahrtministerium erwartet heute von deutscher Seite das offizielle Ersuchen um Genehmigung zur Landung des „Graf Zeppelin" auf dem Flugplatz Cardington am nächsten Sonnabend. Das Blatt fügt hinzu, ein Beamter habe erklärt, abgesehen von dieser Formalität seien die Vorbereitungen für den Empfang des Luftschiffes so gut wie abgeschlossen.

Schneebruchfolgen im Schwarzwald

Karlsruhe, 22. April. (Drahtmeld.) Im nördlichen Schwarzwald sind zehntausende von Festmetern Baumbestand einem Schneebruch zum Opfer gefallen. Der Schaden wird Blättermeldungen zufolge auf mehrere Millionen Mark geschätzt. Die Höhenkurorte waren lange Zeit infolge der Zerstörung der Drahtverbindungen von der Umwelt abgeschnitten.

Tod im Badezimmer

Stettin, 22. April. (Drahtmeldung.) In den Osterfeiertagen wurden der Zuschneider Walter und seine Ehefrau im Badezimmer ihrer Wohnung tot aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß der Tod auf das Einatmen nicht vollständig verbrannter Gase zurückzuführen ist.



England hofft auf einen männlichen Thronerben.
Das Herzogspaar von York
sieht in diesem Jahr einem freudigen Ereignis entgegen. Der Herzog von York ist der zweite Sohn des englischen Königs. Wenn die Hoffnung des englischen Volkes auf eine männliche Geburt erfüllt wird, so darf man in dem Kinde des Herzogs von York den dereinstigen Thronerben sehen, da der Prinz von Wales wohl kaum mehr die Absicht auf eine Heirat haben dürfte.

Zwei Tote bei einem Straßenbahnunglück

Stuttgart, 22 April. (Drahtmeldung.) Am Sonnabend fuhr ein Straßenbahnwagen Feuerbach—Cannstadt infolge falscher Weichenstellung gegen die Wagenhalle am Prag Wirtshaus, vor der sich auch eine Haltestelle befindet. Der Straßenbahnwagen überfuhr mit unverminderter Geschwindigkeit ein Ehepaar, das getötet wurde. Die Tochter des Ehepaares konnte sich noch retten und mußte den tödlichen Unfall der Eltern mit ansehen. Die Schuld trifft den Führer des Straßenbahnwagens, weil er die falsche Weichenstellung unbeachtet ließ und außerdem seine Geschwindigkeit nicht vermindert hatte.

Raubüberfall in einem Hamburger Lichtspielhaus

Hamburg, 22. April. (Drahtmeldung.) Gestern abend gegen 11 Uhr wurde in dem in der Mönkebergstraße gelegenen Lichtspielhaus „Schauburg" durch einen unbekannten Mann ein Raubüberfall verübt. Der Täter betrat zunächst den Toilettenraum, wo er den alten Wärter fesselte und knebelte. Hierauf überfiel er im Kontorraum den Geschäftsführer und bedrohte ihn mit einem Revolver. Als ihm erklärt wurde, daß kein Geld bereit liege, entfernte sich der Einbrecher, wurde aber von dem Geschäftsführer verfolgt. Die Flucht setzte der Täter durch mehrere Straßen bis zurück in die Mönkebergstraße fort, wo er auf einen Straßenbahnzug sprang und eine Reihe Schüsse auf die ihn verfolgenden Passanten und Polizisten abgab, wodurch zwei junge Leute schwer verletzt wurden. Als der Straßenbahnzug zum Halten gebracht wurde, flüchtete der Täter weiter und jagte sich schließlich eine Kugel in den Kopf. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf starb.

Schweres Bootsunglück auf der Unterweser

Bremerhaven, 22. April. (Drahtmeldung.) Auf der Weser, kurz vor Bremerhaven, sank ein mit drei jugendlichen Personen besetztes Ruderboot. Dabei fanden ein 15jähriger Wesermünder Junge und ein 11jähriger Schüler aus Bremerhaven den Tod. Der dritte Insasse, ein 12jähriger Schüler aus Wesermünde, wurde durch den Führer einer Bremer Yacht gerettet.

Absturz in den Savoyer Alpen

Paris, 22. April. (Drahtmeldung.) Bei einem Ausflug ins Gebirge, den mehrere junge Leute von Grenoble aus unternahmen, stürzte ein Tscheche aus mehr als 80 Meter Höhe ab. Er fand auf der Stelle den Tod. Bei den Bergungsarbeiten verlor ein Gendarmeriewachtmeister das Gleichgewicht und stürzte ebenfalls ab. Er wurde schwer verletzt.

20 Tote durch Osterautounfälle in Frankreich

Paris, 22. April. (Drahtmeldung.) Paris-Midi gibt die Zahl der bei Autozusammenstößen an den beiden Osterfeiertagen in Frankreich Getöteten auf 20, die der Schwerverletzten auf 75 an.

Gereifte Liebe

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. Saale

14) (Fortsetzung.)

„Wir müssen zu unseren Gästen zurück, Rudolf; sie sehen zu uns herüber."

„Ja, und nun denken sie vielleicht gar, wir hätten uns gezankt, weil meine Frau so ein nachdenkliches Gesicht aufgesetzt hat."

Da lachte Daniela hell auf.

„Wir uns zanken? Nie!"

„Du!"

Das Fest war sehr schön, wenn auch einige ältere Damen herausgefunden hatten, daß das junge Ehepaar denn doch zu sehr die Turteltauben herauskehrten. Aber na, man würde ja sehen, vernünftig würden sie schon noch werden. Unter dem Vernünftigwerden verstand man natürlich nur, daß man auch einmal etwas Pikantes erfahren würde, denn der schöne Frauenarzt würde doch die Sensationslust seiner lieben Mitmenschen nicht gar zu sehr enttäuschen.

Frank Delars war auch anwesend, da man ihn in jedem Salon sah, wo man zum Ausdruck bringen wollte, daß man die Kunst liebte. Ja, also Frank Delars war auch anwesend und dachte:

„Meine Ahnung war also vollkommen richtig. Und jetzt den Don Juan hervorkehren und Brünneck ärgern? Zweifelhaftes Vergnügen! Erstens ist Frau Daniela in ihren Mann bis über beide kleine, entzückende Ohren verliebt, und zweitens würde der in einem solchen Falle, in dem man seiner Ehre auch nur einen Herzschlag lang zunahe träte, ganz gehörige Denkzettel austeilen. Frau Daniela hat es vorgezogen, eine unmoderne Ehe zu schließen mit gegenseitiger Treue als Grundlage, also lassen wir sie in Frieden. Uebrigens ist Brünneck nicht mehr so ungenießbar wie früher. Das Glück hat ihn gewandelt. Nun, sehen wir uns also nach etwas anderem um. Die kleine Frau von Trieberg, die ist so unglücklich in ihrer Ehe. Trösten wir sie also ein bißchen."

Und Frank Delars saß ein paar Minuten später schon neben der kleinen blonden Frau und übte seine schwarzen Künste. Es gelang ihm auch wirklich, sie ein bißchen aufzuheitern. Sie lachte sogar ein paarmal laut und fröhlich auf, weil er ihr eine sehr amüsante Sache von seinem letzten Gastspiel erzählte.

Rittergutsbesitzer von Trieberg strich mißtrauisch vorüber. Er liebte es durchaus nicht, wenn man seiner Frau huldigte. Die mochte doch in Gottes Namen zwischen den Damen sitzen und sich unterhalten. Warum sich der Sänger zu ihr setzen mußte, blieb ihm unerfindlich und verursachte ihm obendrein Unbehagen.

Trieberg dachte über seine eigene Person wesentlich anders. Er führte kein solides Leben, und seine robuste Natur nahm das als gutes Recht in Anspruch. Aber seine Frau? Die sollte ja daran denken, wessen Namen sie trug, sonst würden Blitz und Donner einschlagen. Hm, Annelore war hübsch. Sie gefiel ihm ja auch noch immer sehr, aber sie war ihm ja gewiß. Sie wartete daheim auf ihn; niemand wurde ihr gefährlich. Warum sollte er sich denn da immer zu ihr setzen?

Holla, was machte sie denn da dem Kerl für Augen? Heiß und kalt konnte es einem werden. So, jetzt hatte er es aber satt, jetzt setzte er sich zu ihr. Er wollte doch einmal sehen, ob der Künstler auch jetzt noch so gewandt und liebenswürdig weiterplaudern oder ob er das Hasenpanier ergreifen würde.

„Gestatten?"

Breit setzte sich Trieberg dicht an die Seite seiner Frau.

Der Sänger nickte vornehm, während die junge Frau ängstlich zusammenzuckte.

Und Delars besaß die unglaubliche Dreistigkeit und erzählte weiter. Er stellte sich so, als säße Jürgen Trieberg nicht hier. Der aber war mit Wut vollgestopft bis obenhin.

„Liebe gnädige Frau, Sie können getrost dort allein hingehen. Es verkehren Damen der ersten Gesellschaft dort", schloß Delars soeben.

Jürgen Trieberg lauschte gespannt. Wo wollte der Windhund von einem Sänger denn die Annelore eigentlich hinschicken. So sehr er auch die Ohren spitzte, sich zuletzt am Gespräch beteiligte, er erfuhr nichts. Ja, der Künstler überhörte sogar vornehm-nachlässig eine direkt gestellte Frage.

Delars wandte sich liebenswürdig an Herrn von Trieberg.

„Morgen kommt Herrenreiter Klausenberg aus Wien. Ich habe ihm soviel von Ihrem herrlichen Pferdematerial geschrieben, daß er es sich selbst ansehen will. Er zahlt enorme Summen, wenn ihm ein Pferd gefällt. Er ist sehr reich. Seine Mutter ist die einzige Tochter des Millionärs Eichler in Baltimore."

Trieberg, der auch immer ein bißchen in der Klemme saß — seine dem Ehestande abweichenden Neigungen verschlangen zu viel Geld —, vergaß für kurze Zeit seine Wut und sah nur im Geiste ein hübsches Sümmchen auf dem runden Tische in seinem Arbeitszimmer aufgezählt. Dafür aber führte man „Lotterbube", den goldbraunen Fuchs, zum Hofe hinaus.

Wie es ihm auf einmal in den Augen brannte!

Wäre er der Anelore immer treu gewesen, dann hätte er gar nicht daran denken brauchen, den Goldfuchs je zu verkaufen. Jetzt aber mußte es wohl sein.

„Sehr liebenswürdig von Ihnen, Herr Delars. Ich trage mich seit längerer Zeit mit dem Gedanken, ein paar Pferde zu verkaufen. Meine Fohlenkoppel wirft gut ab. Ein paar Trakehner habe ich draußen. Jedem Pferdekenner lacht das Herz im Leibe, wenn er sie sieht."

„Gewiß, Herr von Trieberg, ich werde mit Klausenberg zu Ihnen herauskommen."

Nun saß man da und plauderte zu dritt, als sei man seit Jahren eng befreundet, was aber durchaus nicht hinderte, daß Trieberg mit schiefen Blicken bald seine Frau, bald den Sänger heimlich ansah. Und es hinderte auch nicht, daß Trieberg an diesem Abend zu seiner Frau sagte, als er gegen alle Gewohnheit bei ihr noch eine Tasse Tee trank:

„Weißt du, Annerl, meine Reise nach Berlin, die braucht eigentlich gar nicht zu sein. Ich bleibe lieber hier, und das nächste Mal fahren wir zusammen."

„Jürgen wenn . . ." Und da weinte Annelore auch schon herzbrechend.

Jürgen Trieberg stand niedergedonnert da. So weh hatte er ihr getan? War er ein Schandkerl! Ohne Umstände nahm er sie in seine Arme.

„Es ist nie zu spät, unerhörte Dummheiten wieder gutzumachen. Willst du es mit dem neuen Jürgen versuchen? Ich glaube bestimmt, daß du dann nicht mehr weinst, Annerl", sagte er und küßte sie.

(Fortsetzung folgt.)

In Pommern unwillkommen

Provinzialausschuß gegen den neuen Regierungspräsidenten

Berlin, 22. April. (Eig. Drahtbericht.) Der Provinzialausschuß der Provinz Pommern hat den vom preußischen Staatsministerium als Regierungspräsidenten in Stettin vorgeschlagenen Ministerialrat Dr. Simons abgelehnt. Simons wird nunmehr kommissarisch mit der Verwaltung des Regierungspräsidiums in Stettin beauftragt werden. Der inzwischen vom Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau ernannte sozialdemokratische Abgeordnete des Preußischen Landtages Haas-Köln wird am 3. Mai vom preußischen Innenminister in sein Amt eingeführt werden.

Mit dem Messer beim Minister

Anschlag auf dem Württembergischen Justizminister

Stuttgart, 22. April. (Drahtmeldung.) **Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Der württembergische Justizminister Dr. Beyerle wurde heute nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr in seinem Arbeitszimmer von dem 45 Jahre alten verheirateten Händler Karl Stängler aus Stuttgart, den er wegen eines Gnadengesuches für die in der Strafanstalt befindliche Frau Stängler empfangen hatte, mit einem Stilettmesser angefallen und bei der Abwehr an der linken Hand verletzt. Nach den bisherigen Feststellungen ist die Verletzung glücklicherweise nicht gefährlich. Auch der zu Hilfe eilende Ministerialhausinspektor Hägele wurde an der Hand leicht verletzt. Der Täter entkam.**

Reichsregierung warnt vor Waffenlieferung nach China

Berlin, 22. April. (Drahtmeldung.) Aus Anlaß des Wiederauflebens des Bürgerkrieges in China hat die Reichsregierung die am Handel und an der Schiffahrt nach China interessierten Kreise erneut davor gewarnt, sich an Lieferung und Transport von Kriegswaffen und Kriegsmunition nach China zu beteiligen.

Gegen die englische Arbeiterpartei

Der Parteitag der Unabhängigen Arb.-Partei

London, 22. April. (Eig. Drahtbericht.) Der Parteitag der Unabhängigen Arbeiterpartei wurde am Dienstag geschlossen. Dem Kongreß lag noch eine in letzter Minute eingereichte Entschließung vor, die Snowdens Budget als unbefriedigend ablehnt. Es war für die auf dem Parteitag herrschende Stimmung bezeichnend, daß lediglich drei Delegierte gegen die Resolution stimmten. Der Kongreß beschäftigte sich dann noch mit einer Entschließung für die Geburtenkontrolle. In der Debatte wandte sich eine Delegierte aus Glasgow mit großer Leidenschaft gegen diese Forderung, da der Gedanke der Geburtenkontrolle weiten Kreisen der Arbeiterschaft widerwärtig sei. Die Delegierte stellte die zweifellos richtige, die englischen Verhältnisse kennzeichnende Behauptung auf, daß die Ortsgruppe der Unabhängigen Arbeiterpartei im Wahlkreise des Parteivorsitzenden Maxton deshalb so schwach sei, weil sich die Partei offiziell zur Geburtenkontrolle bekannt habe. Die Entschließung wurde angenommen.

Als sich Maxton zu einem Schlußwort erhob, wurde ihm vom gesamten Parteitag eine Ovation dargebracht. Maxton war so ergriffen, daß er minutenlang nicht zu sprechen vermochte. Diese Ovation, so betonte er, die ihm nach 10 Monaten bereitet wäre, in denen er ständig Angriffen ausgesetzt sei, habe ihn vollständig überwältigt.

Die Unabhängige Arbeiterpartei müsse der Kreuzfahrer für die neue Gesellschaftsordnung bleiben und dürfe nicht zur Dienerin des politischen Opportunismus herabsinken.

Damit war der Parteitag abgeschlossen, durch den sich die Unabhängige Arbeiterpartei, wenn auch nicht formell, so doch sachlich außerhalb der britischen Arbeiterpartei gestellt hat.

Was Deutschland längst hat

Die Debatte über die Sozialversicherung in Frankreich

Paris, 22. April. (Drahtmeldung.) **In der Kammer stand heute die Weiterberatung des Gesetzentwurfes über die Sozialversicherungsreform auf der Tagesordnung. Der grundlegende Artikel 1 des Gesetzes wurde schließlich angenommen, nachdem nicht weniger als vier von verschiedenen Abgeordneten eingebrachten Anträge auf Verschiebung der Inkraftsetzung der Reform für die in der Landwirtschaft tätigen Versicherungspflichtigen mit dem Stimmenverhältnis von 407 gegen 179 bis 476 gegen 109 abgelehnt worden waren, je nachdem, welche Partei diese dem Sinne nach gleichen Anträge eingebracht hatte.**

KPD.-Zentrale in Litauen aufgehoben

Kowno, 22. April. (Eig. Drahtber.) **Durch starke litauische Polizeikräfte wurde heute hier die Zentralstelle der kommunistischen Bewegung in Litauen aufgehoben. Der Führer und sein Vertreter, die mit falschen Ausweispapieren versehen waren, wurden verhaftet. Aus dem beschlagnahmten Material soll hervorgehen, daß die litauischen Kommunisten nach Weisungen aus Moskau eine gewaltsame Aktion für den 1. Mai geplant hatten. Die Aufhebung der Zentrale führte zu zahlreichen Verhaftungen im ganzen Lande. In Kowno sind 15 und in Memel 16 Personen festgenommen worden. In Schaulen wurde bei einer Streife nach Kommunisten der Chef der dortigen Polizei von einem unbekannten Mann, den er verhaften wollte, angeschossen und schwer verletzt.**

„Das Endziel ist der Sozialismus"

Das Parlament der Soz. Arbeiter-Jugend

Reichskonferenz in Lüneburg

Lüneburg, 22. April. (Eig. Drahtber.) Die Reichskonferenz der sozialistischen Arbeiterjugend, die in den Ostertagen in Lüneburg abgehalten wurde, gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung für die Einheit der Arbeiterjugend. Die 164 stimmberechtigten Delegierten tagten im Volkshause, das viele Frühlingsblumen und farbenprächtigen Schmuck erhalten hatte. Unter den Gästen konnte der Vorsitzende Erich Ollenhauer die Vertreter der örtlichen Arbeiterorganisationen, sowie Vertreter der russischen, italienischen und dänischen Arbeiterjugend, Delegierte des Parteivorstandes und viele andere Gäste begrüßen. Aus dem Bericht über den Stand der Organisationen ist hervorzuheben, daß die Zahl der in den letzten zwei Jahren neu angeworbenen Mitglieder 7000 beträgt, so daß die Gesamtmitgliederzahl des Verbandes sich auf über 56 000 stellt. 250 neue Ortsgruppen sind in den beiden letzten Jahren gegründet worden. Damit sind nun etwa 1700 Ortsgruppen zu verzeichnen. Besonders lobenswert ist die Werbearbeit der „Roten Falken", deren Aktivität sich stets auf das ganze Organisationsleben auswirkte. Auch die Kassenverhältnisse sind als günstig zu bezeichnen. Die Auflage der Arbeiterjugend konnte auf 53 000 Exemplare erhöht werden.

Ueber die besonderen Aufgaben der Arbeiterjugend referierte Erich Ollenhauer, der einen weiteren planmäßigen Ausbau der Jugendarbeit verlangte. Systematische sozialistische Erziehungsarbeit ist nach den Worten Ollenhauers heute um so notwendiger, als

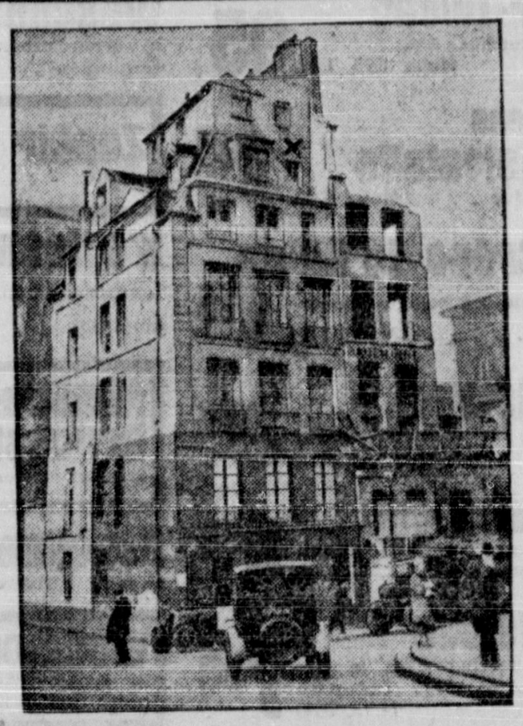
der Endsieg der Arbeiterbewegung nicht nur abhängig ist von der Zahl derer, die sich ideell zu ihr bekennen, sondern auch von dem Maße der Schulung der Massen, die für die Ideale des Sozialismus streiten.

Erfreulicherweise seien heute weit mehr Jugendliche als vor dem Kriege von den Organisationen, die sich der Erziehung der Jungarbeiter widmen, erfaßt, aber genügen könne das Erreichte noch nicht.

Oppositionell sprach in der Sitzung der Redakteur Zweiling, Plauen, der besonders Kritik an der Koalitionspolitik der Partei übte.

Der Vorstand wurde im wesentlichen unverändert wiedergewählt.

Bei einer Kundgebung der Arbeiterjugend hielt der Reichstagspräsident Paul Löbe eine begeistert aufgenommene Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die Republik für die Arbeiterbewegung viel gebracht habe, daß aber das Endziel der Sozialismus sei. Mit einem dreifachen Hoch auf die internationale sozialistische Jugendbewegung und dem gemeinsamen Gesang der Internationale wurde die Kundgeschlossen.



Das Napoleon-Haus in Paris wird abgerissen.

Trotz zahlreicher Proteste wird nunmehr mit dem Abbruch des Hauses Quai Conti 5 in Paris begonnen, wo Napoleon I. als armer Leutnant in einer Dachstube gewohnt hatte. Das Kreuz bezeichnet das Fenster seines Zimmers.

Generaldirektor der BIZ.

Die Deutschen wollen keinen Franzosen

Basel, 22. April. (Drahtmeldung.) Nach der vorbereitenden Fühlungnahme trat der Verwaltungsrat der Bank für internationale Zahlungen kurz nach 11,30 Uhr zu einer ersten Sitzung zusammen, die bis wenige Minuten vor 2 Uhr dauerte. Der Vizepräsident des Organisationskomitees, der englische Delegierte Sir Charles Addis, erstattete den Bericht über die bis jetzt vollzogenen Organisationsarbeiten, die soweit gediehen sind, daß die Bank nunmehr ihre Tätigkeit aufnehmen kann. Der Bericht wurde vom Verwaltungsrat einstimmig genehmigt. Sodann erfolgte die einstimmige Wahl von Mac Garrah zum Präsidenten des Verwaltungsrats. Der Verwaltungsrat trat sodann in eine Aussprache über die Wahl des Generaldirektors des neuen Instituts ein, wobei Reichsbankpräsident Dr. Luther eine motivierte Erklärung abgab, in der die deutsche Delegation sich gegen die Wahl eines Franzosen zum Generaldirektor aussprach. Dr. Luther betonte, daß diese Stellungnahme eine prinzipielle sei und sich nicht gegen die Person des Direktors Pierre Quesnay von der Bank von Frankreich richte. Die Sitzung wurde dann nach kurzer Besprechung weiterer Organisationsfragen abgebrochen. Um 3 Uhr wurde die Sitzung wieder eröffnet. Kurz vor 16 Uhr wurde Direktor Quesnay ins Sitzungszimmer des Verwaltungsrates gerufen, wo ihm mitgeteilt wurde, daß er zum Generaldirektor ernannt sei. Die Wahl Quesnays zum Generaldirektor erfolgte mit allen gegen eine Stimme.

Präsidentenwahl in Haiti

Port au Prince, 22. April. (Drahtmeldung.) Der Bankier Eugen Roy ist vom Staatsrat einstimmig zum vorläufigen Präsidenten von Haiti gewählt worden. Er übernimmt die Nachfolgerschaft des Präsidenten Borno bis zur Vornahme einer regelrechten Präsidentenwahl durch das Volk, über deren Zeitpunkt noch nichts feststeht.

Die Wiener Philharmoniker traten heute abend ihre Konzertreise an, die sie über München, Stuttgart, Köln nach London und Paris führen wird.

Die Ueberfahrt der „Europa"

Neuyork, 22. April. (Drahtmeldung.) Die „Europa", die heute hier eingetroffen ist, hat für die Ueberfahrt 4 Tage 19 Stunden 57 Minuten gebraucht. Während der ganzen Fahrt hatte das Schiff grobe See, Nebel und unsichtiges Wetter.

Die englischen Flieger in München

München, 22. April. (Drahtmeldung.) Ostermontag trafen, aus Friedrichshafen kommend, 14 von den englischen Privatfliegern die sich auf einem Osterflug über den Kontinent befinden, in sieben Flugzeugen in München ein. Auf dem Flugplatz Oberwiesenfeld wurden sie vom Vorstand der Süddeutschen Lufthansa, Major Hailer und Vertretern des Leichtflugzeugklubs München, empfangen. Ferner hatten sich der englische Generalkonsul Gaisford und Vertreter der englischen Kolonie in München eingefunden. Zum Fluge Friedrichshafen—München hatten die englischen Flieger 1½ Stunde benötigt. Sie trafen in kurzen Abständen wohlbehalten auf dem Flugplatze ein. In dem Geschwader befindet sich auch eine deutsche Klemm-Daimler-Maschine mit einem Siemens-Motor, über deren Leistung der englische Besitzer sich sehr lobend äußerte. Starkes Interesse erweckte die neue Münchener Flugzeughalle und ihre Einrichtungen. Am Abend folgten die englischen Gäste einer Einladung des Münchener Leichtflugzeug-Klubs. Dienstag vormittag flogen sie über Salzburg nach Wien weiter. Weiterhin sollen Budapest, Prag und Berlin besucht werden.

Von den englischen Fliegern sind sieben heute nachmittag drei Uhr von Salzburg abgeflogen und zwischen 5.35 Uhr und 5.50 Uhr auf dem Flugplatz in Aspern gelandet.

Die Wormser Unruhen

Darmstadt, 22. April. (Drahtmeldung.) **In dem Prozeß wegen der Wormser Unruhen wurde heute das Urteil verkündet. Die Strafen lauten auf ein Jahr drei Monate Gefängnis bis herunter zu drei Wochen Gefängnis. Sechs Angeklagte wurden freigesprochen. Allen Verurteilten wird die Untersuchungshaft angerechnet.**

Kommunistenverhaftungen

in Dessau und Dresden

Berlin, 23. April. (Drahtmeldung.) **Auf Veranlassung der Leipziger Polizei ist, laut „Vorwärts", in Dessau der Jungkommunist Gerhard Weißner verhaftet worden, weil er in dringendem Verdacht steht, an den Leipziger Bluttaten beteiligt gewesen zu sein.**

Dem gleichen Blatt zufolge wurden die Dresdener Teilnehmer an der kommunistischen Jugenddemonstration in Leipzig bei ihrer Rückkunft nach Dresden polizeilich durchsucht. Ein Teil der Kommunisten hatte Dolche bei sich, die ihnen abgenommen wurden. 14 Personen wurden festgenommen.

Explosion auf einer Lokomotive

Paris, 22. April. (Drahtmeldung.) Auf dem Bahnhof Salaise ist ein Heizrohr einer Lokomotive eines Personenzuges von Salaise nach Lyon explodiert. Der Heizer und der Lokomotivführer erlitten schwere Brandwunden.

Brandstiftung nach dem Mord

Linz, 22. April. (Drahtmeldung.) Zur Verschleierung eines Mordes war anscheinend ein Brand angelegt, der gestern in Königswiesen im Bezirk Freistadt gegen 3 Uhr in einem Haus ausbrach und auf zwei weitere Gebäude übergriff. Bei den Aufräumungsarbeiten wurde unter den Trümmern der Brandstätte ein stark verkohlter Rumpf aufgefunden. Es fehlten die Hände, die Beine und der Kopf der Leiche. Bei der gerichtlichen Obduktion wurde heute festgestellt, daß es sich um den 64 Jahre alten Privatmann Franz Preumer handelt, der im Hause wohnte, wo der Brand ausbrach. Es wird angenommen, daß Preumer ermordet und zerstückelt worden ist und der Mörder nach vollbrachter Tat den Brand angelegt hatte, um die Spuren seines Verbrechens zu vertuschen. Die Gendarmerie hat heute den Fleischbeschauer und Viehhändler Eduard Glinsen verhaftet, dem Preumer eine bedeutende Summe Geldes geliehen hatte.

Der große **Sonderverkauf**



KLEIDERSTOFFE

in Wolle, Seide und Kunstseide.

Die letzten Schöpfungen der Mode zu niedrigen Preisen.
Im Lichthof auf Extratischen ausgelegt.

Kleider-Tweed in schöner Ausmusterung Meter 1,75, 1.40 **95** ₰

Wäschebatist in zarten Farben, nur bestbewährte Qualitäten . Meter 1.20 **95** ₰

Waschkunstseide in großer Auswahl neue Must. . . . . Meter 1.65, 1.10, 0.95 **65**

Reinwollene Phantasiestoffe für Sportkleider . . . Meter 2.95 **1.95**

Zephir in uni und gestreift . . Meter 68 **48** ₰

Toiler raye gute Kleiderware, in feschen Streifen Met 3.90 **2.65**

Woll-Crêpe de Chine einfarbig, gute reinwollene Kleiderqualität . . . . . Meter 1.95 **1.45**

K's Iden-Beiderwand in schönen Streifen u. dazu passend einfarbig . . . . Meter 1.45, 95 **78** ₰

Bemberg-Kunstseide bedruckt, aparte Ausmusterung . . . . . Meter **2.95**

Mantelstoffe in moderner Tweed Ausmusterung 140 cm breit . Meter 5.25, 4.75 **3.75**

Künstler-Druckstoffe in a art Mustern Meter 1.45, 1.25 **95** ₰

Japon-Foulard reine Seide, in vornehmen Zeichnungen . Meter 5.90 4.75 **3.45**

Woll-Georgette raye aparte Neuheit für Complets . . . . . Meter **6.50**

Popeline indanthren gefärbt in groß. Farbensortiment Meter 1.95 **1.45**

Crêpe Satin reine Seide, in modernen Farben, ca. 100 cm br. . . . . Meter 7.80 **5.90**

Mantelstoffe la reinwollene Qualitäten, in vornehmen Dessins, 140 cm breit 11.75, 9.80 **7.90**

Wollmousseline in schöner Ausmusterung auf guter Grundware Mtr. 2.95 2.75 **1.65**

Gelsenkirchen
Bahnhofstraße

Sinn

In unserem Erfrischungsraum die bevorzugten Spezialitäten

1 Tasse Schokolade od. Kaffee 1 Berliner Ballen . . . . **0.20** — 1 Tasse Kaffee 1 St. Erdbeertorte mit Sahne **0.50** — 1 Glas Bier 1 Portion Eisbein m. Kartoffelsalat **0.75**

Hading

empfiehlt heute als ganz besonders preiswert und gut:

Allerfeinste frische **Molkerei-Tafelbutter** in Paketen, ohne Salz	Pfund	1.68
Vollfrische schwere **Oldenburg. Trinkeier**	10 Stück	88 Pfg.
Echter fetter **Holländer Käse**	Pfund	78 Pfg.
Echter fetter **Edamer Käse**	Pfund	78 Pfg.
Feinster fetter **Tilsiter Käse** in Gold-Stanniol	Pfund	78 Pfg.
Feinster vollfetter **Emmentaler Käse** ohne Rand	Pfund	1.30
Unsere bekannte Bierwurst Kulmbacher Art	jetzt Pfund	1.10
Echte westfälische harte **Plockwurst**	Pfund	1.48
Echte westfälische harte **Schinken-Plockwurst**	Pfund	1.78
Kerniger westf. **Schinkenspeck**	Pfund	1.80

Hading

Bahnhofstr. 31 und bekannte Filialen

Wir bitten die Vormittags- und frühen Nachmittagsstunden zum Einkauf zu benutzen, da es wegen des großen Andranges in den Abendstunden nur dann möglich ist, unsere verehrte Kundschaft so zu bedienen, daß sie in jeder Weise zufrieden gestellt wird.

HAPAG

SÜDAMERIKADIENST

DAMPFER: ‚BADEN' ‚BAYERN' ‚WÜRTTEMBERG'
und
die neuen Mittelklassen-Schiffe:
‚GENERAL OSORIO'
‚GENERAL SAN MARTIN'
‚GENERAL ARTIGAS'



Nach Südamerika unterhält die Hamburg-Amerika Linie einen Schiffsverkehr, der den heutigen Bedürfnissen in jeder Beziehung gerecht zu werden sucht. Diese Schiffe sind sicher, überaus behaglich und verhältnismäßig schnell.

HAMBURG-AMERIKA LINIE

Gelsenkirchen, Rudolf Burgmer, Hauptgeschäft: Bochumerstraße 0.
Zweigstelle Buer, Goldbergstraße 2.

Telephon 22417
Alter Markt 20



Durchgehend geöffnet!

Photomaton Sonntags 10—1½ Uhr

Uebermorgen schon Ziehung der **Preußischen Klassenlotterie**

Lospreis wie bisher! Lose frei!

Noch ist es Zeit!
Nur wer wagt, gewinnt!

Flaskamp

Staatliche Lotterie-Einnahme
Postscheck: Essen 13310

Hütejungen.

Im Alter von 14-15 Jahren werden noch mals Burschen für die Landwirtschaft in **Ostpreußen** (Lötzen und Johannesburg) gesucht.

Geprüfte Arbeitsstellen; Entlohnung 12—15 Mk., dazu **Treuprämie.**

Abgang des nächsten Transport am **2. Mai 1930.**

Meldungen umgehend für **Gelsenkirchen:** Arbeitsamt, Hibernia straße 2, Zimmer 30 (Baracke);
für **Buer** Bochumerstraße 8;
für **Horst** Altes Amtshaus

Die beste Reklame ist das Inserat

Städtische Veranstaltungen Gelsenkirch.-Buer

Freitag, d. 25. April, 1930—22 Uhr, Stadthalle:
Gastspiel des Schauspielhauses Düsseldorf
„Gespenster"
Familiendrama von Henrik Ibsen
Vormiete Gruppe blau.
Tageskarten zu 1. 2. 3. 4 ℳ im Hans Sachs-Haus, Zimmer 228, in den bekannten Verkaufsnebenstellen und an der Abendkasse.

Felle - Pelze
gerbt, färbt, veredelt, blendet, modernisiert **Neupelze** eigen. Fabrikation **Pelzurichterei - Gerberei Färberei - Kürschnerei**
Berthold Elke
Hochstraße 38.

Dachpappe

Dachziegel, Dachfenster, Teer Carbolineum, Schiefer und alle Bedachungs-Artikel
kaufen Sie am billigsten und besten bei

Victor Fattiger
Groß- und Kleinhandel
Gelsenkirchen, Roonstr. 11 Ruf 22214

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch das Teintverschönerungsmittel **Venus** (Stärke A) Preis Mk. 2.75 **unter Garantie beseitigt.** Gegen **Sommersprossen** Stärke B) Preis Mk. 2.75. Merkur-Drog. E. Eschenröder, Hochstraße 52. Groß-Drogerie Henne & Witkop, Bahnhofstraße 77.

Wörishofener Gicht- und Rheuma-Tee
allein echt
Wörishofener Kräuterhaus
Hochstr. 24
Ecke Neustraße

Nanny!

Frauen der Patent-Wassermotor Nanny ist zweifellos der vollkommenste und beste Motor für Waschmaschinen.

Näheres im ältesten, größten und führenden Waschmaschinen-Spezialhaus Kampmann. Die Fabrikläge sind **Gelsenkirchen,** Florastr. 4 dem Gaswerk gegenüber an der Wiese **Buer,** Luciagasse 7 bei Halbetten

---

Eilt! Uebermorgen Ziehung **Eilt!**

Zur I. Klasse

Ziehung 25 / 26. April
Lose frei!

Preußisch-Klassen- Süddeutsche Lotterie

Preise:
1 Ganzes Los 24.- ℳ
1 Halbes Los 12.- ℳ
1 Viertel Los 6. ℳ
1 Achtel Los 3.- ℳ

Staatliche Lotterie-Einnahme

Degenhard Gelsenkirchen Georgshaus
(am Neumarkt) Fernsprecher 21494 Postscheckkonto 8075

Dr. Wilhelm Filchner

der berühmte deutsche Tibet Forscher
spricht heute in der Stadthalle
Lichtbilder-Vortrag

Eintritt 3.00, 2.00, 1.00 Mark — Beginn 20 Uhr